

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)

196 (23.8.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-550493)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Blumenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg., einschließlich Briefporto.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Zeile als deren Raum für die Inserenten in Kühringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerbittlich. — Reflektoren 50 Pfg.

26. Jahrgang. Kühringen, Freitag den 25. August 1912. Nr. 196.

Agrarische Heimatspolitik.

Gemütvoll, wie die offiziöse Presse einmal ist, entriestete sie sich im vergangenen Herbst, daß die durch ein elementares Ereignis hervorgerufene Not zur Befähigung der deutschen Wirtschaftspolitik ausgenutzt werde. Besonders laut klagte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, sie beklagte, daß unter wirtschaftspolitischen System mit dem Notstand, der sich durch die Teuerung aller Nahrungs- und Futtermittelpreise herausbildete, in gar keinem Zusammenhang liege, sondern lediglich die Folge der ungenügenden klimatischen Erscheinung des Sommers 1911 gewesen sei, eine Folge, die sich mit gleicher und größerer Härte auch da geltend mache, wo die Wirtschaftspolitik auf anderer Grundlage basiere. Wie festgelegt diese Behauptung war, erweist sich daraus, daß an demselben Tage, an dem das offiziöse Blatt sie erhob, der Preis für die Tonne Weizen in Berlin 211,50 Mark notierte, während er sich in Chicago auf 143 Mark, in Odessa auf 163,40 Mark und in Liverpool auf 166,30 Mark stellte.

Mit dem 1. August 1912 hat ein neues Erntejahr begonnen, für das verfloßene Getreidejahr liegen jetzt Angaben vor, die es ermöglichen, ein klares Bild über die Getreideversorgung im Jahre 1911-12 zu erlangen. Einmündigst ergibt nun die Statistik, daß allein die agrarische Wirtschaftspolitik die Entwertung zu hohen Getreidepreisen in dem vergangenen Jahre bestimmte, denn die Ernte wurde durch die lange Hitze nicht beeinträchtigt, die Erträge der Hauptgetreidearten erliefen im Gegenteil gegenüber den Vorjahren beträchtliche Steigerungen. Nach den vorliegenden Berechnungen betrug der Ernteertrag in Doppelpentnern:

	Weizen	Roggen	Safer
1911-12	40 663 350	108 661 160	77 041 910
1910-11	38 614 790	105 111 600	79 003 700
1909-10	37 057 470	113 484 150	91 258 150

Ganz anders war indes die Bewegung der Getreidepreise. Während die Höchstpreise 1910 und 1911 für Weizen mit 229 und 215 Mark, für Roggen mit 178 und 196 Mark zu verzeichnen waren, stellte sich der höchste Weizenpreis im Jahre 1912 auf etwa 234 Mark und der höchste Roggenpreis auf etwa 200 Mark für die Tonne. Anfang 1911 notierte Weizen in Berlin 205,25 Mark, in der Vergleichszeit 1912 215,75 Mark, Roggen 1911 155,75 Mark und 1912 196,75 Mark. Ende Juli 1911 notierte Weizen 215,75 Mark und 1912 227,50 Mark, für Roggen stellten sich die Preise auf 167,50 Mark im Jahre 1911 und auf 188,25 Mark für 1912. Diese Vergleiche zeigen, daß auch die Durchschnittspreise 1911-12 ganz außerordentlich höher waren, als im Vorjahre. Eine Zusammenstellung der Zahlen über die Getreide-Ein- und Ausfuhr Deutschlands gibt sofort ausreichende Aufschlüsse über die Ursachen dieser Preisbewegung. Es betrug in Doppelpentnern:

	1911-12	1910-11	1909-10
Gesamteinfuhr:			
Roggen	3 767 741	7 067 492	3 244 969
Weizen	23 665 507	27 320 611	26 734 449
Malzgerste	2 057 857	2 561 925	2 263 177
Andere Gerste	31 346 467	32 367 781	25 414 575
Safer	6 443 175	8 087 385	5 257 727
Mais	9 672 465	8 610 832	6 531 023
Roggenmehl	13 280	14 671	10 423
Weizenmehl	184 629	196 872	166 872
Gesamtausfuhr:			
Roggen	8 536 850	7 545 588	6 791 427
Weizen	5 654 299	5 413 404	3 599 883
Gerste	339 991	270 062	258 277
Safer	4 419 980	4 392 359	5 703 602
Mais	486 830	553 713	457 167
Roggenmehl	1 438 094	1 636 525	1 352 761
Weizenmehl	1 568 640	1 967 318	1 683 411

Bei der Betrachtung dieser Statistik fällt in die Augen, daß die Einfuhr im Erntejahr 1911-12 zurückgegangen ist, während die Ausfuhr in allen Getreidearten zugenommen hat. Eine bisher unerreichte Höhe nahm die Roggenausfuhr an, sie stellte sich für Roggen und Roggenmehl auf 9 973 944 Doppelpentner, die Weizenausfuhr auf 7 222 939 Doppelpentner und die Saferausfuhr auf 4 419 980 Doppelpentner.

Berücksichtigt man Einfuhr und Ausfuhr, so waren für die Getreideversorgung Deutschlands vorhanden in Doppelpentnern:

	Weizen	Roggen	Safer
1911-12	57 280 547	102 508 837	70 066 293
1910-11	58 571 551	103 000 750	82 698 786
1908-10	58 676 097	108 595 354	90 812 285

Die Höhe der Vorräte in den Vorjahren kann auf die Gesamt mengen keinen entscheidenden Einfluß ausüben, wo-

aus sich der Zustand ergibt, daß im Jahre 1911-12 die für Deutschlands Brotversorgung zur Verfügung stehenden Mengen niedriger waren als 1910-11 und 1909-10. Für die Volksernährung bedeutet das umso mehr, als die Kartoffelernte schlecht war, die Kartoffelpreise eine enorme Höhe erreichten und die Preise für die meisten Getreidearten zu hoch schwebten, daß Gemüse für viele Volksteile zur Nahrungsmittel wurde. Möglich sind diese Verhältnisse allein durch unser Ausfuhrprämienwesen, durch jenes System, das den Großgrundbesitzern und ein paar Getreideexporteuren für die Verschleuderung deutschen Getreides nach dem Auslande Prämien in Höhe von 50 und 55 Mark für die Tonne zuwendet.

Im Erntejahr 1911-12 sind an Ausfuhrprämien für Roggen 49,57 Millionen Mark, für Weizen 39,73 Millionen Mark und für Safer 22,10 Millionen Mark gezahlt worden, zusammen verreichen demnach die Ausfuhrprämien für diese drei Getreidearten in einem Jahre die Summe von 111,70 Millionen Mark. Erhalten haben die exportierenden Großgrundbesitzer und Getreidehändler diese Beträge. Doch für die Reichskasse die Gesamtsumme nicht entsprechende Barausfälle bedeutet, hängt damit zusammen, daß für Weizen und Safer der Ausfuhr eine größere Einfuhr gegenüberstand. Indes trifft die Reichskasse ein schwerer direkter Verlust aus dem Exportüberschuß für Roggen, der 6 152 923 Doppelpentner beträgt und damit der Reichskasse einen Ausfall von 20 764 615 Mark erbrachte. Die volle Summe der an die Exporteure zu entrichtenden Roggenausfuhrprämien beträgt mit rund 50 Millionen Mark etwa so viel, wie die Summe, die das Reich als jährlichen Zufluß an die Sozialversicherung gibt. Für den erwarteten deutschen Roggen, Weizen und Safer hat das Ausland Preise gezahlt, die um rund 110 Millionen Mark niedriger waren, als das deutsche Volk für die gleichen Mengen zu zahlen gezwungen wurde. Die Aufrechterhaltung der Getreideausfuhrprämien war ein Sobn auf alle sogenannten Volkswirtschaften, als ob die Not des Volkes gelindert werden sollte, während in Wirklichkeit alle Bemühungen der Regierungen, um darin einzuflechten, nichts zu unternehmen, was die Hungerprofite des Großgrundbesitzes irgendwie einzuschränken geeignet war. Während die Regierungen als Fiskusleistung ausgaben, daß nach langen Drängen die Eisenbahntarife für Futtermittel usw. im Inlandverkehr als Notstandsmaßnahme herabgesetzt wurden, haben die Großgrundbesitzer und Exporteure für die Ausfuhr des nach dem Auslande verschickten deutschen Getreides immer kostbillige Tarife, die nicht einmal die Eigenkosten der Verwaltungen decken. Rund 112 Millionen Mark Ausfuhrprämien für Weizen, Roggen und Safer in einem Jahre, das für das deutsche Volk ein Notstands- oder gar ein Hungerjahr war, charakterisieren die agrarische Wirtschaftspolitik, die ihre Vertreter und Kuppelher als fortschrittliche Heimatspolitik feiern.

Politische Rundschau.

Kühringen, 22. August.

Zur Handhabung des Verächtlichkeitsparagrafen.

Die „Verarbeiter-Zeitung“ hatte fast geruemer Zeit den vielfachen Verächtlichen, die sie von den verschiedensten Jahresverwaltungen bei jeder Kleinigkeit bekommt, und die fast ausschließlich auf Veranlassung oder auch gar unter Mitwirkung des Jahresverwaltungen zustande kommen, die Anmerkung vorzuschicken oder angehängt, daß nach oberlandesgerichtlichen Entscheidungen Verächtlichkeiten ausgenommen werden müssen, auch wenn sie nicht wahr sind.

Durch diese Anmerkung hatten sich die Direktoren Rombroed und Klein von Zee „Jollern“, und in einem anderen Falle der Betriebsführer Kemmer von Zee „Constantin“ beleidigt gefühlt. Der Staatsanwalt erhob sogar im öffentlichen Interesse Offizialklage. Die Anklage deduzierte: durch diese Anmerkung wird den Verächtlichen der Vornam gemacht, daß sie etwa etwas fälschlich lagen.

Das Schöffengericht bedauert, das sich in erster Instanz mit der Sache zu befassen gehobt hatte, war in die Prüfung der Richtigkeit der behaupteten Tatsachen selbst eingetreten, obgleich es eigentlich nur auf die rein juristische Frage ankam, ob durch die in Rede stehende Anmerkung eine tatsächlicher Natur eine Verächtlichung begonnen werden kann.

Der verantwortliche Redakteur der „Verarbeiter-Zeitung“, Genosse Wagner, hatte geltend gemacht, daß ihm selbstverständlich die Ansicht der Verächtlichen fern gelegen, umso mehr, als er als Vergemann ja wisse, daß nach Lage der Dinge die Direktoren gar nicht alles das, was sie in den von ihnen geschickten Verächtlichkeiten behaupten, als eigene Wahrnehmung wissen können. Das Schöffengericht kam zu einer Verurteilung wegen Verächtlichung, wobei es sich

auf das Ergebnis der in tatsächlicher Beziehung geflogenen Beweisnahme stützte. Diese hatte im ersten Fall ergeben, daß der Angeklagte tatsächlich im wesentlichen falsch unterrichtet worden war. Im zweiten Falle war jedoch im wesentlichen die Richtigkeit der Darstellung der „Verarbeiter-Zeitung“ erwiesen. Das Urteil lautete in Hinsicht auf die Vorstrafen auf 300 bzw. 100 Mark Geldstrafe.

In der Berufungsverhandlung machte der Angeklagte wie auch der Verteidiger geltend, daß die verantwortlichen Redakteure infolge jener oberlandesgerichtlichen Entscheidungen in eine ganz prekäre Lage kommen. Danach seien sie selbst dann zur Aufnahme der Verächtlichung in die nächste Nummer ihres Blattes verpflichtet, wenn sie wissen, daß die Verächtlichung nicht wahr ist. Es müßte dem Redakteur deshalb unbedingt das Recht zuerkannt werden, auf diese Rechtslage aufmerksam zu machen, denn er habe sein Blatt und seine Gewährsmänner den Lesern gegenüber zu bedeuten. Jedenfalls fönn: nicht verlangt werden, daß er seine Mitarbeiter desamouiere, bevor er ihnen auch nur Gelegenheit habe geben können, sich zu der Verächtlichung zu äußern, die ihm doch im allgemeinen kaum glaubhafter erscheinen wird, wie die Angaben seines Gewährsmannes.

Die Beweisnahme über die behaupteten bzw. bestrittenen Tatsachen selbst war im wesentlichen dieselbe wie in der Vorinstanz. Von erheblichem Interesse war jedoch eine Aussage des Direktors Klein. Dieser mußte auf Befragen unter seinem Eide ausgeben, daß er die in den von ihm unterzeichneten Verächtlichkeiten behaupteten Tatsachen nicht aus eigener Wahrnehmung kennt, sondern daß er sich auf die Berichte seiner Beamten verläßt.

Werkwürdigerweise war auch das Verfassungsgericht der Ansicht, daß durch die einfach informatorische Anmerkung „Verächtlichkeiten brauchen nicht wahr zu sein“ eine Verächtlichung verübt ist. Es verwarf die Berufungen.

Deutsches Reich.

Militärbedakte im baderischen Landtage. In der Abgeordnetenkommission wurde am Mittwoch die Beratung des Militäretats fortgesetzt. Der Kriegsminister hielt eine längere Vorlesung, aus der ersichtlich, daß auch er sich in der Abneigung gegen jede Reform den andern Ministern anschließt. So lehnt er die einjährige Dienstzeit ab, weil sie der Militärgleichheit, obwohl er die vorkriegsrechtliche Bedeutung der Herabsetzung der Dienstzeit anerkennt. Die Veteranenfürsorge sei Reichssache. Wohl aber ließe sich die von der Sozialdemokratie gewünschte Statistik der Existenzverhältnisse der Veteranen ermöglichen. Doch in Bayern mehr pensioniert würde als in Preußen, stellt er in Abrede, vor allen Dingen nicht wegen der avancierenden Kräfte. Gegen Mißhandlungen und Beleidigungen der Soldaten erklärte sich der Minister nachdrücklich. Darauf wurde sich Genosse Vollmar gegen die Zentrumskräfte, daß die Sozialdemokratie einen Mobilisationsstreik plane. Die Erklärungen der Partei lassen über unsere Haltung keinen Zweifel übrig. Die Sozialdemokratie tut alles, um den Frieden zu erhalten. Läßt sich aber einmal der Krieg nicht mehr vermeiden, dann tritt auch für die Sozialdemokratie vor der Not des Vaterlandes alles andere zurück. Die Sozialdemokraten würden nicht die schlechtesten Kämpfer sein. Mit dieser Grundanschauung steht unsere Ablehnung des Militäretats nicht im Widerspruch. Gerade die Bewilligung des Militäretats ist ein besonderes Zeichen des Vertrauens für die Regierung, und dieses Mittel geben wir nicht einer Regierung in die Hand, die uns als den inneren Feind belumpft und die Gleichberechtigung absperrt. Dann aber ist unsere Ablehnung auch ein Ausdruck unserer Gegnerschaft gegen das heutige militärische System. Gründe, die jetzt gegen die einjährige Dienstzeit angeführt werden, sind auch feinerseit gegen die zweijährige geltend gemacht worden. Unsere Wehr geht dann auf die schändliche Niederlage des Zentrums in der Duellfrage ein. Erst das furchtbare Geheiß gegen den preussischen Kriegsminister und dann geschah nichts, und das Zentrum — Schwieg. Zum Schluß beschäftigte sich Genosse Vollmar mit der Einbringung parteipolitischer Bestrebungen in die Armees. Den Kriegsminister sollte die Politik garnichts angehen. Eine Verfolgung politischer Gesinnungen kann auch auf die Offiziere hinübergreifen. Das ist beim letzten Wahlbalken bereits geschehen. Vollmar erinnert an den Erfolg des vorigen Kriegsministers v. Horn, der den Reserveoffizieren das Entreten für Sozialdemokraten verbot. Der Kriegsminister v. Klöb hat feinerseit die gute Führung sozialdemokratischer Soldaten anerkannt und erklärt, ein Soldat könne Sozialdemokrat sein, nur müsse er während der Dienstzeit seine Gesinnung für sich behalten. Hat der jetzige Kriegsminister eine andere Meinung, und will man etwa gegen Sozialdemokraten in der Armees mit

Verhättnissen vorgehen? — Der liberale Abg. Caspmann...
Der soziale Arbeiter...
Der soziale Arbeiter...
Der soziale Arbeiter...

Die öffentliche Industrie...
Die öffentliche Industrie...
Die öffentliche Industrie...

Zur Bereicherung der Rindhöfer...
Zur Bereicherung der Rindhöfer...
Zur Bereicherung der Rindhöfer...

Die Streikbewegung...
Die Streikbewegung...
Die Streikbewegung...

Die Streikbewegung...
Die Streikbewegung...
Die Streikbewegung...

Die Streikbewegung...
Die Streikbewegung...
Die Streikbewegung...

Regierung und Veteranen...
Regierung und Veteranen...
Regierung und Veteranen...

Voraus mit den Lantien...
Voraus mit den Lantien...
Voraus mit den Lantien...

Die „soziale Tat“...
Die „soziale Tat“...
Die „soziale Tat“...

Die „soziale Tat“...
Die „soziale Tat“...
Die „soziale Tat“...

den Quasi zu produzieren...
den Quasi zu produzieren...
den Quasi zu produzieren...

Aufhebung der Kleinbetriebe...
Aufhebung der Kleinbetriebe...
Aufhebung der Kleinbetriebe...

Die übermäßige...
Die übermäßige...
Die übermäßige...

Ein 13jähriges Kind...
Ein 13jähriges Kind...
Ein 13jähriges Kind...

Ein 13jähriges Kind...
Ein 13jähriges Kind...
Ein 13jähriges Kind...

Ein 13jähriges Kind...
Ein 13jähriges Kind...
Ein 13jähriges Kind...

Die Streikbewegung...
Die Streikbewegung...
Die Streikbewegung...

Die Streikbewegung...
Die Streikbewegung...
Die Streikbewegung...

Zu Verfalls...
Zu Verfalls...
Zu Verfalls...

Zu Verfalls...
Zu Verfalls...
Zu Verfalls...

Türken und Albanier...
Türken und Albanier...
Türken und Albanier...

Politische Notizen...
Politische Notizen...
Politische Notizen...

Politische Notizen...
Politische Notizen...
Politische Notizen...

Soziales...
Soziales...
Soziales...

Soziales...
Soziales...
Soziales...

Soziales...
Soziales...
Soziales...

Soziales...
Soziales...
Soziales...

Soziales...
Soziales...
Soziales...

Soziales...
Soziales...
Soziales...

Der Apothekerverordnungen die staatspolizeiliche Bewachung vorgehen ist. Die gesetzlichen Bestimmungen hindern die Gemeinden keineswegs, selbst neue Apotheken zu errichten oder bestehende zu übernehmen. Dazu zwingt vielmehr von Rechts wegen schon die den staatslichen und kommunalen Organen obliegende Verpflichtung der weitestgehenden allgemeinen öffentlichen Gesundheitspflege. Sogar tritt aber auch, das es im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt liegt, solche Sanitätsbetriebe in eigener Verwaltung zu haben, damit man nur Mindestsätze für Medizin und Medikamente in Anspruch zu bringen braucht. Dieses erscheint schon im Besonderen notwendig, als gerade in Krankheitsfällen neben dem Lohnausfall noch sonst außerordentlich hohe Aufwendungen sich notwendig machen, die in den meisten Fällen von dem Erkrankten oder dessen Angehörigen nur schwer, oftmals erst unter großen Entbehrungen, getragen werden können. Sehen wir aber selbst hiervon ab, so liegt auch dann noch ein Anlaß vor, der Kommunalisierung der Apotheken das Wort zu reden.

Eine Erhebung der Zentralstelle des Deutschen Städte-tages (Wittelsblatt 3, Nr. 16) gestattet uns eine Uebersicht über diesen Gegenstand. Hiernach haben nur fünf der Verbandsstädte allgemeine öffentliche Apotheken, und zwar Breslau, Hannover, Mainz, Offenbach und Worms. Außerdem befindet sich noch Freiberg i. S. im Besitz einer solchen. Ganz in eigener Regie werden jedoch in der Apotheke in Breslau und Hannover betrieben, während sie in den anderen Städten verpachtet sind. Diese Verpachtung kann nur keineswegs als gesunder Zustand angesehen werden. Trachtet doch der Pächter auch wieder danach, eine gute Erwerbsquelle zu haben, was dazu führt, daß die Stadt, also die Allgemeinheit, um diese Beträge in ihren Einnahmen geschädigt wird. Ist schon die Stadt Westfalen, so kann sie ebenso gut auch selbst die Verwaltung übernehmen. Anzierni solches sich als Vorteil erweist, ergibt die Rentabilitätsaufstellung von Breslau. Hier wurden an Ueberschüssen erzielt: 1908 35 900 Mark, 1909 36 000 Mark, 1910 41 000 Mark. Diese Siffern zeigen, daß der Verkauf von Medikamenten immerhin noch ein einträgliches Geschäft ist. Wesentlich geringer gefallene sich selbstverständlich die Einnahme der Stadtgemeinden dort, wo die Apotheken verpachtet sind.

Für eine vollwertige Beweissführung der von uns vertretenen Forderung auf Uebernahme in eigene Regie sprechen aber die Ergebnisse der Rentabilität der städtischen Krankenhausaerzien. Obwohl sich auch hierüber unvollständige Statistiken nicht vorfinden, sind doch die vorhandenen Uebersichten zu einem Urteil ausreichend. So finden wir, daß Düsseldorf durch Uebernahme dieser eigenen Krankenhausaerzien eine Erparnis (einschließlich Gehältern, Amortisation und Verzinsung des Anlagekapitals) von 35 bis 40 Prozent erzielen konnte. Und noch den Ergebnissen in Frankfurt a. M. betragen vor der Errichtung einer eigenen Apotheke die Arzneikosten für jeden Kopf und Verpflegungstag im Durchschnitt 27 Pf. Unter dem Eigenbetrieb bewegen sie sich in den verschiedenen Jahren zwischen 14 und 18 Pf., was dem Ergebnis in Düsseldorf gleichkommt. Es steht nach diesem außer Zweifel, daß es im Interesse der Städteverwaltungen und der Gesamtbevölkerung liegt, solche Einrichtungen zu schaffen. Ein großer Teil deutscher Städte hat der Errichtung von Krankenhausaerzien so auch bereits entsprochen. Im statistischen Jahrbuch deutscher Städte, Jahrgang 17, finden wir bereits, daß von 101 in der Erhebung einbezogenen Krankenhausaerzien 52 Apotheken besitzen, in drei weiteren Stadtgemeinden für mehrere Anstalten gemeinsame Einrichtungen dieser Art bestehen, daß hingegen 42 städtische Anstalten, die sich teilweise in großen Städten befinden, sich diese Einrichtung noch nicht zunutze gemacht haben.

Die Notwendigkeit der Krankenhausaerzien kann nach der vorstehenden Beweissführung nicht mehr geleugnet werden. Nicht minder aber ist auch die Verwirklichung oder die Kommunalisierung aller Apotheken ein Gebot, dem im Interesse der leidenden Menschheit und damit der Allgemeinheit entsprochen werden sollte.

Ueber die Verurteilung des Straßenbildes geht uns folgende Zuschrift zu: Laut Ortsstatut ist die Verurteilung des Straßenbildes durch Anlegung von Schutzplätzen usw. auf unbauten Grundstücken, soweit sie an der Straße liegen, nicht gestattet. Wenn man aber heute den an der Schulstraße Nr. 19 belegenen Lagerplatz (ohne Einfriedigung) betrachtet, dann scheint dieses Ortsstatut gegen Verurteilung des Stadtbildes illusorisch gemacht zu sein. Denn an so belebter Straße ein Altdiederlager zu errichten, ohne es durch Einfriedigung dem Anblick zu entziehen, kann doch unmöglich zur Verschönerung des Straßenbildes beitragen. Zu einer solchen Anlage gehört eine entsprechende, sich dem Straßenbild anpassende Einfriedigung. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, den Magistrat zu einer Maßnahme gegen solche Verurteilungen zu veranlassen.

Zur Landungsfahrt des Luftschiffes „Ganja“, die bekanntlich am kommenden Sonntag, vormittags gegen 8 Uhr im Stadttiergarten, hinter der Ziegelfabrik von Bruns & Friedrichs an der Chaussee in Oberteige erfolgt, erlöst das Amt Nistringen folgende Bekanntmachung: 1. Das Betreten des unmittelbaren für die Landung des Luftschiffes bestimmten Platzes ist verboten. 2. Das Betreten der Landungs- und Zuschauerplatz umgebenden Gärten ist außerhalb der ausgesetzten Föhnen ist verboten. 3. Den Zuschauern auf dem Plage ist während der Landung und des Aufstiegs des Luftschiffes das Rauchen streng verboten. 4. Folgende Wege werden gesperrt und wird der Aufenthalt auf ihnen untersagt: a) der Steinfeldweg vom Sportplatz an der Genossenschaftsstraße bis zum Gms-Jade-Kanal, b) der Krumme Weg von der Chaussee in Oberteige bis zum Eisenbahnstamm, c) der Hesseker Weg von der Marienfelder Chaussee bis zum Gms-Jade-Kanal. Die Absperrung erfolgt durch Marinemannschaften. 5. Die Zumengung zum Zuschauerplatz erfolgt für Automobile über das Ziegelfabrikstreck, für Fußgänger nur westlich der Ziegelfabrik von der Chaussee aus. Für andere

Zufahrte (Droschken usw.), die von Wilhelmshaven-Nistringen kommen, ist der Hofplatz vor Wilchs Wirtschaft in Oberteige, für solche, die von Marienfeld kommen, die Chaussee westlich des Hesseker Weges. Uebersetzungen der Vorschriften werden, soweit nicht andere gesetzliche Bestimmungen in Frage kommen, nach Artikel 4 des Verordnungszeichens mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., evtl. mit Haft bestraft. Ferner werden die Eigentümer des in der Umgebung des Landungsplatzes wohnenden Viehes dringend gebeten, dieses von etwa 6 Uhr morgens bis zur Abfahrt des Luftschiffes aufzustallen oder anderweitig zu sichern.

Ueber die Belästigung der Reisenden vierter Klasse durch Vorführung von Schaustellungen und Feilbieten von Waren während der Fahrt, ist in letzter Zeit wiederholt geklagt worden. Deshalb hat der Minister des Innern die Eisenbahndirektionen angewiesen, zu prüfen, in welchen Zügen die Reisenden durch Hausierer, Gaukler usw. erfahrungsgemäß belästigt werden, und in den Wagen vierter Klasse dieser Züge eine Befehlsanordnung anzubringen, worin die Vorführung von Schaustellungen, das gewerbsmäßige Feilbieten oder Verkauf von Gegenständen aller Art, das Raufgieren und Ein sammeln von Geld innerhalb des Bahngebietes, namentlich auch in den Zügen verboten und unter Strafe gestellt wird. Das Stations- und Zugbegleitungspersonal sowie die Zugführer sollen angewiesen werden, streng darüber zu wachen, daß das Verbot befolgt wird. Die Schaffner sollen zum Zweck der Ueberwachung häufiger durch die Wagen gehen. Bei Zuwiderhandlungen soll sofort eingeschritten werden.

Zur Beachtung für Erziehinnen und weibliche Dienstboten. Die deutschen Konsularbehörden in Frankreich werden in weitgehendem Umfange mit Vermittlungsanträgen deutscher Erziehinnen, Kinderstufen und weiblichen Dienstboten befaßt, die sich durch ungerechte Behandlung seitens ihrer französischen Dienstherrschafft beklagen. Derartige Beschwerden läßt sich nach Ansicht der Konsularbehörden am besten dadurch vorbeugen, daß deutsche Mütter, die nach Frankreich in Dienst gehen wollen, sich vor Annahme einer Stellung über die Persönlichkeit der Dienstherrschafft, erforderlichenfalls unter Inanspruchnahme des zuständigen Konsulats, erkundigen. Vor Eintritt des Dienstes werden sie sich zweckmäßig mit einem Geldbetrage zu versehen haben, der es ihnen, wenn sie die Stellung etwa aufgeben, ermöglicht, heimzureisen oder wenigstens sich zu behelfen, bis sie eine andere Stelle erhalten oder fremde Hilfe finden. Dem „Notaratsdienstbüreau des Internationalen Verbandes der Freundinnen junger Mädchen“ wird in solcher Lage die erforderliche Belehrung zu entnehmen sein. Dieses sowie zur Legitimation einen Kassepaß oder Heimatschein, hat sich daher die in Frankreich Dienstnehmende unbedingt zu beschaffen. Vor Annahme sogenannter Stellungen „Au Pair“ ist zu warnen. Unter allen Umständen empfiehlt sich ein Schriftlicher in beiden Sprachen abgegebener Vertrag.

„Mler“ - Theater. (Aus dem Theaterbureau.) Heute Donnerstag „Partett Nr. 10“. — Da die Nachfrage um eine nochmalige Wiederholung der ausgezeichneten Operette „Der liebe Augustin“ äußerst lebhaft ist, hat sich Hans Herbert Nische entschlossen, dieses Werk zu seinem Benefizabend am Freitag zu wählen, er spielt wie bisher den Fürsten Nicola. Für einen so jungen Künstler gewiß eine hoch anzurechnende Leistung. Die Partie ist ihm, wie es in der Theaterkorrespondenz, gewissermaßen auf den Leib geschrieben. „Das Autolienchen“ wird am Sonntag nachmittag noch einmal wiederholt und zwar zu ermäßigtem Preisen.

Wilhelmshaven, 22. August.

Für die Dauer der Herbstmanöver ist Poststation für den Verband der Aufklärungsschiffe der Hochflotte und zwar: a) für den Befehlshaber der Aufklärungsschiffe auf „Moltke“ den zweiten Admiral und das Geschw. der Aufklärungsschiffe auf „Yorck“, die großen Kreuzer „Moltke“, „von der Tann“ und „Yorck“ für Briefe und Zeitungen vom 23. August bis 1. September Wilhelmshaven, vom 2. bis 10. September Cuxhaven (Abholung durch Dampfschiff der Flotte), vom 11. bis 13. September Emden und vom 14. bis 16. September Cuxhaven (Abholung durch Dampfschiff der Flotte); für Pakete und Wertsendungen: vom 23. August bis 1. September Wilhelmshaven, vom 2. bis 8. September Helgoland, vom 9. bis 13. September Wilhelmshaven und vom 14. bis 16. September Helgoland; b) für die kleinen Kreuzer „Kolberg“, „Dresden“, „Berlin“, „Admiral“ und „Stettin“ für Briefe und Zeitungen vom 23. August bis 1. September Wilhelmshaven, vom 2. bis 10. September Cuxhaven (Abholung durch Dampfschiff der Flotte), vom 11. bis 13. September Emden und vom 14. bis 16. September Cuxhaven (Abholung durch Dampfschiff der Flotte); für Pakete und Wertsendungen: vom 23. August bis 1. September Wilhelmshaven, vom 2. bis 8. September Helgoland, vom 9. bis 13. September Emden und vom 14. bis 16. September Helgoland; c) für den kleinen Kreuzer „Mainz“ bis auf weiteres Kiel, später nach eigener Briefregelung; d) für das Dampfschiff „T 21“ vom 23. August bis 1. September Wilhelmshaven, später nach Postregelung der Hochflotte.

Die neugierigen Wanderverbrenner mögen hierdurch auf eine ministerielle Wohnung aufmerksam gemacht werden, in der es u. a. heißt, daß Truppenübungen nicht abgehalten werden können, wenn die Zuschauer sich in dichten Scharen zwischen die einzelnen zerstreut manövrierenden Truppen drängen. Das Publikum wird daran erinnert, daß die Militärbehörde jede Verantwortung abweist für körperliche Beschädigungen von Zivilpersonen, die aus einem unbefugten Zutritt in die Truppen durch Geschütz- oder Gewehrfeuer oder durch Anlaufen der Truppen entstehen. Das Betreten der Baracken ohne Erlaubnis ist streng verboten. Erlaubniskarten werden vom Divisionskommandanten ausgehändigt. Jeder Zuschauer, der einen Zutritt beantragt, ist selbst zu stellen und zur Anzeige zu bringen. Die von den Truppen zur Unterstützung der Feldpostkommunikation kommandierten Mannschaft, fernstlich an einem Ringföhrer aus weißem Metall, haben dieselben Rechte wie die Feldpost-

beamten und mitoin die Befugnis, Zivilpersonen vorläufig festzunehmen, welche den Anordnungen der Patronen sich widersetzen.

Neue Vorschriften für drahtlose Telegramme. Telegramme, die im Inland zur Beförderung ohne Drahthochstationen auf Schiffen in See aufgegeben werden, müssen mitunter insofern Schwächen aufweisen, als die Drahthochstation nicht bekannt oder der Absender auch nicht die Küstenstation anzugeben vermag. Für diese Fälle ist eine neue Anweisung an die Telegraphenanstalten ergangen. Wenn die Drahthochstation in einem solchen Telegramm in dem Internationalen Verzeichnis der Stationen für drahtlose Telegraphie nicht aufgeführt ist, so ist das Telegramm auf Gefahr des Absenders anzunehmen, und die Vordgebühr nach dem Höchstsaße für die Drahthochstation derselben Nationalität zu berechnen, die schon im Verzeichnis aufgeführt sind. Sind keine Drahthochstationen dieser Nationalität in dem Verzeichnis enthalten, so ist eine Vordgebühr von 40 Centimen für das Wort, mindestens 4 Franken für ein Telegramm zu erheben. Zuvor entrichtete Gebühren sind später zu erlassen. Zu wenig erhobene Gebühren werden nachträglich erhoben. Wenn der Absender eines Telegramms ohne Droht die Küstenstation nicht angeben kann, so wird das Telegramm ebenfalls auf die Gefahr des Absenders angenommen. An Stelle der Küstenstation in der Adresse ist „Berlin“ zu setzen, so daß das Telegramm zunächst dem Haupttelegraphenamnt in Berlin zugeführt wird. Zur Zurechtweisung der Gebühren hat der Absender einen Betrag zu hinterlegen, der den voranschätzlichen Gebühren entspricht. Als Anhalt für die Bemessung des Betrages hat die Höhe des Bestimmungslohnes des Schiffes zu dienen. Das Haupttelegraphenamnt in Berlin ermittelt dann die Küstenstation und besorgt das Weiterleiten. Ebenso wird verfahren, wenn die Küstenstation eines solchen Telegramms im Internationalen Verzeichnis nicht enthalten ist. Auch hier muß der Höchstsaße des Landes hinterlegt werden, der für die Küstengebühr in Frage kommt. Der Adresse des Telegramms wird hinter dem Namen der Küstenstation das Wort „Berlin“ hinzugefügt.

Aus aller Welt.

kleine Tageschronik. Einem Schußverletzte erlegen ist ein Arbeiter, der von der Kaiserin des Reiches in Bremen auf das Fest eines Tempels Hürte und dort tot liegen blieb. — In der Wohnung seines Vaters hat sich vorgestern der 35-jährige Arbeiter Steinberg vom Antegier in Rangsdorf, Pommern erschossen. Er jagte sich eine Revolverkugel in den Kopf und war sofort tot. Nach Angabe des Vaters hat der Unglückliche die Tat infolge Nervenreizung begangen, die er sich bei einer mühseligen Arbeit über Böden hinwegbraute, bei einem Militärspielballen aus dem Leberplatz von den Drahtseilen. Der Ballen verschwand in den Wolken. — Bei Kietleben unweit Halle wurde ein Wildschwein, ein Fildsch, durch den Schuß eines Förstlers, auf den er sein Gewehr angelegt hatte, so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Unter dem erregenden Beschau, den vorhergehenden Brand im Strohstapel zu Hensoburg angelegt zu haben, ist ein Berliner verhaftet worden, der kurz vorher mit dem Fildsch Streit gehabt und diesem die Drohung zugerufen hatte, binnen 24 Stunden werde er das Hotel verlassen müssen. — Im holländischen Getreidekorn zu Zierikzee wurden drei Arbeiter von einem stürzenden 8 Meter hohen Weidenbüschel getötet. Alle sind verriet worden, eine Lebensgefährtin. Bei einem Streit zwischen drei Personen in Hönningen kam es zu einer wüsten Schlägerei mit Revolvern. Ein Vater von neun Kindern, der an dem Streit beteiligt war, wurde so schwer getroffen, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte; eine unbeteiligte vorbeigehende Frau wurde ebenfalls durch einen Schuß schwer verletzt. — Bei Reichertshausen (Bayern) habe gestern ein Automobil, in dem sich die Gattin und zwei Töchter des amerikanischen Botschafters in Berlin, Reisman, befanden, als es einem Fahrer auswich, gegen einen Baum und stürzte in den Chausseegraben. Die Anwesenden wurden verwundet. Eine leichte Getreuerkrankung, drei Verletzungen, die andere eine Verletzung der Hand, wurde ebenfalls durch einen Unfall in Reppel infolge Bruchs einer Bremse. — Gelegenlich der Landabreise nach Reppel in Reppel ein Geschw. und 70 Personen folgten in die Tiefe. Gänge davon wurden schwer verletzt. — Ein auf dem Dach einer Zigarettenfabrik in Pittsburg angelegter Balken brach durch das Dach, das letzte und fünfte Stockwerk und tödete fünf Mädchen, während zwölf schwer verletzt wurden. Eine große Anzahl weiterer Personen erlitt leichte Verletzungen. — Der transatlantische Dampfer „Coxican“, der am 12. August mit einem Eisberge zusammenstieß, war, trotz mit einem großen, holländischen Hilfsdampfer, in Eimersee ein. Die Besatzung berichtet, daß sie von dem heftigen Anprall fast an den Seiten geschleudert wurden. — In Sebastopol wurden drei Matrosen, die bei einem Fuchtschiff Matrosen bedrängt hatten, zum Tode verurteilt und hingerichtet; zwei andere Matrosen wurden begnadigt.

Neueste Nachrichten.

Essen a. d. Ruhr, 22. August. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Auf Schacht III und IV der Gewerkschaft „Friedrich der Große“ bei Berne ereignete sich eine Explosion. Ein Bergmann war sofort tot, zwei andere wurden erheblich verletzt.

Ein Bahnarbeiter, der an einem Mast der elektrischen Leitung emporgeliegt war, geriet an die Starkstromdrähte und wurde getötet.

Marienwerder, 22. August. Die Inhaber einer hiesigen Bombenfabrik vergiftete sich mit ihrem Sohn mit Leuchtgas. Der Grund zu der Tat ist in dem bevorstehenden, durch schlechten Geschäftsgang hervorgerufenen finanziellen Zusammenbruch zu finden.

Marsfeld, 22. August. Die eingeschriebenen Seelen haben beschlossen, bevor das Schiedsgericht seinen Spruch fällt, an Vord zurückzuführen.

Wetterbericht für den 23. August.

Äuß. wechsell. Bewölkung, mäßige westliche Winde, verbreitete meist leichte Nebeldecke.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Wissenschaft und den übrigen Teil: Josef Riche; für Lokales: Carl Günlich. Verlag von Paul Dug, Antonienstraße von Paul Dug & Co. in Münster.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Zur baldigen Fertigstellung sollen vergeben werden:

1. Herstellung einer Sanitätsstation in der Kleinsiedlungs-Station bei Mönchshaus.

2. Herstellung von Straßenbeleuchtung.

Bedingungen und Angebotsformulare sind in der Bauverwaltung für 50 Pf. erhältlich; nähere Auskunft erteilt das Bauamt.

Der Stadtmagistrat. R. K. u. b.

Bekanntmachung.

Das vom Gesundheitsrat beschlossene Statut über Regelung des Desinfektionswesens liegt vom 23. August bis zum 7. Sept. d. J. in der Rathhausverwaltung zur Einsicht aus.

Nürtingen, 22. August 1912. Stadtmagistrat. R. u. b.

Verkauf.

Die Erben des verfl. Proprietärs H. Wrahn's hierseits wollen die zum Nachlass ihres Erblassers gehörigen beiden

Mäuslingsstellen

zu Neuender-Mengroben zum beliebigen Eintritt öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

Die eine Wohnung besteht in einem Wohnhaus und 2025 qm Gartenfläche; die andere aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause mit 1385 qm Gartenland.

Beste Versteigerungstermin

Montag den 26. d. M., abends 7 1/2 Uhr,

in G. W. Weenens Gastwirtschaft zu Schaar.

In diesem Termin soll der Zuschlag sofort erteilt werden.

Nürtingen, 15. August 1912.

H. Gerdes, amtl. Auktionator.

Verkauf.

Zander. Im Auftrage habe ich ein in Reutshagen an der Hauptstraße belegenes gleichmäßiges, zu zwei Wohnungen eingerichtetes

Wohnhaus

mit Stallraum und großem Obst- und Gemüsegarten zum Antritt nach Belieben unter der Hand zu verkaufen. Das Haus eignet sich für einen Geschäftsbetrieb sowohl als auch für einen Privatmann.

Zeh. Gädken.

Auktionator.

Hausverkauf.

Wohlbefindliche mein alte Marien- und Klarenstraße in Nürtingen beleg. Haus nebst Vorgarten preiswert zu verkaufen.

Herrn W. A. Nachbaur.

Baupläge

500 Meter vom Bahnhof Langacker, nahe ein Wohnhaus, an der Straße beleg., hat zu verkaufen J. W. Cordes, Borgfeld.

Empfehle:

Kpfelmarke . . . Pf. 40 Pf.

Wassermarke . . . Pf. 40 Pf.

Buchweizenmehl . . . Pf. 25 Pf.

Rüdel . . . Pf. 50 Pf.

Ährer Mehl . . . Pf. 40 Pf.

Neue Ender

Hollsteine . . . 3 Stück 20 Pf.

H. Winterberg

Adolfstraße 11.

Damen-Fahrrad

ant.-erhalten, billig zu verkaufen. Weststr. 19 d, neben Marktplatz.

Freibank

am Schlachthof.

Fleisch-Verkauf

Freitag abend 6 Uhr. Schlachthofdirektion Sperling.

Volksküche Rürtingen

Freitag: Weizkohl mit Schweinefleisch.

Grüne Erbsen 1 Pfund 15 Pf.

Gelbe Erbsen 1 Pfund 15 Pf.

Wachtelbohnen 1 Pfund 15 Pf.

J. H. Cassens

Müller, Peterstr. 42, Schaar.



Empfehle:

Große und kleine Schellfische, große und kleine Schollen, Seezahn, Fischkardonade, Zeehecht, Knurrhahn, Aelchen, Rotzungen, Heuscheißel, Leber, Kaviar, Ziehmilch, Seidmilch, feine Zuppencreme, feine geräucherte Matreien.

J. Heins, Fischhandel, Bismarckstraße 11, Marktstraße 11, Wilhelmstr. 42, Tel. 455.

Ein Waggon Weizkohl

zum Einscheiden, billig, 100 Pfund . . . 1.50 Mk.

Stolles Gemüsehalle,

Grenzstraße 48. — Ein großer Posten — schöne saftige

Essbirnen

Pfd. 15 Pf., 10 Pfd. 1.30 Mk. Feiner empfehle

schöne saftige Zwetschen Pfd. 20 Pf., 10 Pfd. 1.80 Mk.

Diedrich Harms, Nürtingen, Ecke Schiller- u. Bismarckstr., Telefon 775.

Serren-Fahrrad

gute Marke, billig zu verkaufen. Stadtbühnenstraße 2a, n. Feldbühlern.

Körbe

werden gratis abgegeben bei Kaiser, Schulstraße 17.

Dreiräumige Wohnung

zu vermieten zum 1. September. Nürtingen, Peterstraße 13.

Herren

die sich einen angenehmen Nebenverdienst erwerben wollen, können bei einem hier am Orte gut eingerichteten alten Lebensversicherungsinstitut mit sehrem Gehalt oder als Vertreter erhalten. Interessenten werden auch Rückschlüsse durch den am Platze tätigen Inspektor in allen Fällen gestattet, dadurch ist bei der feinsten Bemühung schon ein Verdienst sicher.

Herren aus allen Städten wollen Offerten unter A. V. an die Expedition dieser Zeitung senden.

Stuttgarter

gründl. zu melden. Reubau Keller, Wilhelmstr. 72, Teefe & Wille.

Gesucht

zwei tüchtige Regelleitungen. G. Müller, Bremerstr. 15.

Gesucht auf sofort

ein 16jähriges Mädchen f. leichte häusliche Arbeiten u. h. können. Langen. Dr. Frigies, Grimmes bei Holzhausen.

Gesucht

ein junges Mädchen für den Bornimitt. Videogelitz. 4.

Gesucht

zum 1. September ein Mädchen für den ganzen Tag. Frau Ewter, Heilenstr. 15.

Bau von Erwerbshäusern.

Die Stadt beabsichtigt, Erwerbshäuser zu bauen. Interessenten werden gebeten, sich im Rathaus, Bedelstraße, Zimmer Nr. 6, zu melden. Nürtingen, den 17. August 1912. Der Stadtmagistrat. Dr. Zuefen.

Bildungs-Ausschuss Rürtingen-Wilh.

Montag den 26. August 1912:

Gr. Operetten-Abend im „Adler“-Theater

Der liebe Augustin

Operette in 4 Akten von Rud. Bernauer u. Ernst Welisch. — Musik von Leo Fall.

Eintritt auf allen Plätzen 55 Pfg., dafür Garderobe frei.

Einlass 7 1/2 Uhr. Anfang punkt 8 1/2 Uhr. Rauchen nicht gestattet.

Karten sind zu haben im Parteisekretariat, in der „Volksblatt“-Expedition, in den Bureau der Metallarbeiter und Bauarbeiter, sowie in den Verkaufsstellen I, II, V, VII, IX und XI des Konsumvereins Rürtingen.

Wir laden die organisierte Arbeiterschaft freundlichst ein und bitten, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Der Ausschuss.

Konsum- u. Sparverein Rürtingen u. Umg.

c. G. m. b. H. Vant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

Verein f. Gesundheitspflege u. Naturheilkunde

Wilhelmshafen-Nürtingen (G. S.) bezieht am Sonntag den 24. Aug., abends 8.30 Uhr im Saale des Werftpreiskaufes sein

15. Stiftungsfest

wozu herzlich einladet Der Vorstand.

Sonntag den 25. August bei trock. Wetter

Kinderfest im Licht-Luftbad

Beginn nachm. 3.30 Uhr. Der Vorstand.

NB. Die Bäder sind am Sonntag, von 12 Uhr mittags an geschlossen.

Palast-Theater Delmenhorst, Langestr. 35.

Größtes und schönstes Lichtspielhaus am Orte. — Jeden Dienstag und Sonnabend neues erstklassiges Programm. — Niedrige Preise. — Jeden Mittwoch u. Sonntagsschmidt reichhaltige Kindervorstellung. — Eintritt für alle Plätze 10 Pf.

Willh. Vassmel & Co.

G. m. b. H. Osnabrück.

In fast sämtl. Kolonialwaren-Geschäften zu haben.

1 Pfund kostet 35 Pf.

1/2 Pfund kostet 18 Pf.

Vielfachen Wünschen entsprechend

bin ich gern bereit, die vorzüglichste Operette

„Der liebe Augustin“

zu meinem Benefizabend am Freitag den 23. August zu wählen und gestatte mir, alle Freunde einer wirklich guten Operette ganz ergebenst einzuladen.

Hans Herbert Michels

— Partie: Jürk Nicola. —

Für jung. Maler od. Klempner, der sich selbständig machen will, ist durch Verkauf eines Grundstückes nebst Haus in einer aufblühenden Industriestadt des Großh. Landes Gelegenheit zu einer guten Erlahung gegeben. Kaufpreis für Maler u. Klempnerarbeiten können bis zu einem Werte v. 8-10000 Mk. sofort mit abgeschlossen werden. Kleines Kapital erforderlich. Offerten unter N. V. 170 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Adler Theater

Heute Donnerstag! Zum dreizehnten Male!

Parkettstr. Nr. 10.

Freitag den 23. August

Benefiz

für Hans Herbert Michels. Auf vielseitigen Wunsch!

Der liebe Augustin.

Leo Fall's neueste Operette.

Jürk Nicola: Hans Herbert Michels.

Autoliebchen

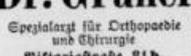
ist am Sonntag nachmittags verlegt. — Ermöglichte Preise!

Bon der Reise zurück

Dr. Gruner

Spezialarzt für Orthopädie und Chirurgie

Viktoriastraße 31b.



Empfehle:

Schellfische, Rotzungen, Schollen, Fischkardonade, Kabeljau, Seezahn, goldene, f. Waischeringe f. Zutherlinge.

Meier Wüdinge, täglich frisch.

Joh. Stehnke,

Tänische Fischgroßhandlung, Nürtingen, Wilhelmshafenstr. 29. Telefon 782.

Fahrrad-Decken

frische Ware, ohne Gar. 1.90

3 Mon. Garantie . . . 3.25

6 Mon. Garantie . . . 4.00

12 Mon. Garant. 5.50 u. 4.75

buftschläuche

Von 1.00 bis 4.00 Mark.

Fahrräder

seht ganz besonders billig.

Reparaturen

sauber, schnell und billig.

Aug. Schuhfuss

Mellumstr. 4, b. Friedrichshof.

Empfehle zu Freitag

alle Sorten Seeische!

in ganz frischer Ware zu den billigsten Tagespreisen.

Konnak

Gäfer- und Kautschukstr., Telefon 820.

Fahrräder, Nähmaschinen,

Handbäder, Luftschläuche, Ketten, Pedalen, Laternen, Glöden und sonstige Zubehö, sowie Reparaturen, Vernichten und Smalieren zu enorm billigen Preisen.

Reelle Bedienung! Großes Lager! Kein Laden! Daher so billige Preise! P. Höfen, Güterstraße 11, gegenüber Sabemollers Tivol.

2500 Mk. 5 Presj-

mindeleider umzuweisen gel. Eins u. bis 10 Presj. Abtragung f. d. Heber u. Reste staatl. Kasse länger gestellt werd. Off. u. G. d. a. d. Exp.

Kolmar . . . Pf. 50 Pf.

Schwarzwald . . . Pf. 60 Pf.

Braunschweiger . . . Pf. 80 Pf.

empfehle

G. Rothberg, Güterstraße 14.

Zeichnen Sie sich durch die Qualität der Beschäftigung.

Wittgenstraße 33, II.



Freie Turnerschaft Rürtingen.

Sonabend den 24. August, abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder - Versammlung

im Saale.

Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.



Arbeiter-Turnverein Seppens.

Arbeiter-Turnverein Germania.

Freie Turnerschaft Nürtingen.

Einladung

zu dem am Sonntag, 25. August, stattfindenden

Sportfest

in Knapphausen (Sundfel)

bestehend in Konzert, volkstümlichem Turnen und Spielen, Preisfischen, Preisfischen u. Kinderbewerbligungen.

Die Mitglieder, sowie Gäste zahlen 10 Pfennig pro erwachsene Person. Anfang 3 Uhr.

Die Vereine marschieren um 12 Uhr von ihren Vereinslokalen. Treffpunkt 1 Uhr bei Café Hühners.

Bon da gemeinschaftl. Abmarsch. Zu diesem Fest sind die organisierte Arbeiterkraft der Jugendbund, sowie Freunde u. Gönner der freien Turnspiele herzlich willkommen.

Der Sportvorstand.

Sozialdem. Verein.

Zeichenort.

Berichtigung!!

Sonntag den 25. August morgens, von 10 bis 1 Uhr

Wahl des Delegierten

zum Gemeinderat Freitag beim Gastwirt Meier, Rappelt.

Mitgliedsbuch legitimiert. Beteiligung aller Mitglieder wird gewünscht.

Der Vorstand.

Colosseum Nürtingen.

Wilhelmshafenstr. 29.

Gr. öffentlicher Ball

hierzu ladet ergeht ein

d. Zufuhr.

Schützenhof.

Jeden Freitag abend:

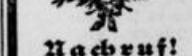
Solisten-Konzert

Eintritt frei. Bei ungünstiger Wetter Konzert im Lokal.

Hierzu ladet freundlich ein Karl Görtzen.

Zu verkaufen

Dächer und eist. Holzbohlen, Nägel, Schrauben.



Nachruf!

Infolge Unglücksfalles verstarb am 15. August unser Kollege, der Volkshilf

Johann Schwarz.

Über seinem Andenken!

Seine Mitarbeiter der Rep.-Werst. der Firma Gebr. Kochardt u. S.

Manches Gedächtnis sporen viele Familien, indem Sie die Stoffe zu ihren Angehörigen und Kollegen bereit ohne Zuschlag aus der großen weltbekannten Tuchfabrik Schwefel & Seibel in Spremberg (M. V.) beziehen.

Wer einmal bezogen hat, hat oft wieder bestellt und wer noch keinen Versuch gemacht hat, dem ist Gelegenheit durch einen Prospekt in heutiger Nummer dieses Blattes gegeben. Eine reichhaltige Musterkollektion erhält man franco und ohne Kaufzwang.

Wer fällt unter die Privatbeamten-Versicherung?

Die Reichsversicherungs-Anstalt für Angestellte hat Erläuterungen zu den Bestimmungen über die Abgrenzung des Personenkreises erlassen, der unter die Privatbeamten-Versicherung fällt. Da sind zunächst Angestellte in leitender Stellung; darunter sollen verstanden werden Personen, die nicht ausführende, sondern selbständige Tätigkeit entfalten, z. B. Betriebsdirektoren in der Industrie, Leiter kaufmännischer Betriebe und Verwalter größerer Landgüter. Weiter Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in gehobener Stellung; unter Betriebsbeamte sollen verstanden werden, die Angestellten händiger Betriebe, in denen eine wirtschaftliche, d. h. auf Erwerb gerichtete Tätigkeit fortwährend ausgeübt wird. Auch gemeinnützige Unternehmungen können in diesem Sinne Betriebe sein. Werkmeister sind die Angestellten, die eine Mittelstellung zwischen dem Betriebsbeamten und dem Gewerbegehilfen einnehmen. Für diese drei Kategorien von Angestellten ist ferner Verbindung der Versicherungspflicht, doch sie ihre Tätigkeit als Hauptberuf ausüben.

Unter die Klasse „andere Angestellte“ gehören hauptsächlich die Angestellten mittlerer Stufe, das wissenschaftlich, technisch oder kaufmännisch gebildete Verwaltungs- und Aufsichtspersonal in öffentlichen oder privaten Verwaltungen und Geschäftsbetrieben jeder Art, sowie im Haushalte, soweit nicht der Begriff des Betriebsbeamten zutrifft. Angestellte in einer Stellung, welche ähnlich wie die der Betriebsbeamten und Werkmeister gehoben ist oder sie übertrifft, sind zum Beispiel Chemiker und Techniker in Fabriken, Künstler, Zeichner in Konstruktionsbüros von Fabriken oder in Architekturbüros, Lokomotivführer, unter Umständen Oberkellner, Küchenchefs, Fleischbeschauer und Trichinenschauer, Erheber, Eidmeister, Stadtmittler, Verwalter bei gemeinnützigen Stiftungen, Hausvater, Privatsekretäre, Kinderfräulein, Gellächterinnen, Hausdamen, Repräsentantinnen, Justitiare, das Verwaltungspersonal an Bibliotheken, wissenschaftlichen Instituten usw., das Verwaltungs- und Parteipersonal an Krankenanstalten, Redakteure und Schriftsteller soweit zur Presse gehörig, die Berichtserichter der Presse und die sonstigen Journalisten; dagegen nicht versicherungspflichtig Berichtserichter, die lediglich Nachrichten für Anzeigen- und dergl. Blätter sammeln, ohne daß dabei selbständige geistige Leistungen in Frage kommen.

Von den Bureauangestellten sind die lediglich mit niederen oder körperlichen Arbeiten beschäftigten Personen von der Versicherung ausgeschlossen; aber auch die in einem Bureau mit schriftlichen Arbeiten beschäftigten Personen sind nicht sämtlich versicherungspflichtig, vielmehr sind Personen, die lediglich abschreiben, gleichwie es mit der Hand oder mit der Maschine, versicherungsfrei. Versichert sind dagegen Expedienten, Registrator, Kalkulatoren, Kassenbeamte, Gemeindefreischreiber, Gemeindefreier, Kirchenrechner, Personen, die in Rechtsanwaltsbüros Schriftsätze anfertigen oder Kostenrechnungen aufstellen, Rechnungsführer und Buchhalter der Selbstverwaltungen, Stenographen, Aus-

Bureauangestellte sind nur dann versicherungspflichtig, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet.

Zu den versicherten Handlungsgehilfen gehören Verkäufer, Kassierer, Reisende, Korrespondenten, Buchhalter; dagegen weder die in gemeindeähnlicher Stellung beschäftigten Hilfspersonen, wie Hausdiener, Ausläufer, Wächter, noch auch die bei den gewerblich-technischen Aufgaben eines Betriebes mitwirkenden Arbeitskräfte, wie Gezellen, Fabrikarbeiter, Packer, Kollfischer, Koch oder Keller eines Gastwirts, Tischbedienter.

Neben den Handlungsgehilfen führt das Gesetz auch die Gehilfen in Apotheken auf. Schauspieler, Artisten und Musiker sind versicherungspflichtig, wenn sie Bühnen- oder Orchestermitglieder sind. Ein Orchester kann schon beim Zusammenwirken von drei oder vier Personen gegeben sein. Voraussetzungen ist, daß sich die Mitwirkenden einem Dirigenten oder einem sonstigen Unternehmer derart unterordnen, daß sie als abhängig, nicht als Mitunternehmer anzusehen sind.

Der Versicherungszwang ergreift weiter nur Lehrer und Erzieher in abhängiger Stellung, wie angestellte Lehrer an öffentlichen oder privaten Schulen oder Angestellten und Hauslehrer, ferner solche Personen, die aus dem Stundenlohn bei wechselnden Aufträgen in einem Gewerbe machen (selbständige Musiklehrer, Sprachlehrer usw.) und zwar auch, soweit sie im eigenen Hause unterrichten. Dagegen nicht Lehrer oder Erzieher, die Inhaber einer Lehranstalt sind.

Aus der Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge und aus der Besatzung von Fahrzeugen der Binnenfließfahrt sind Kapitäne, Personen des Deck- und Maschinenbienstes, Verwalter und Verwaltungsassistenten, sowie die in einer ähnlichen gehobenen oder höheren Stellung befindlichen Angestellten ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung versicherungspflichtig und zwar sämtlich, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet.

Selbständige Personen sind nach dem Gesetze nicht versicherungspflichtig. Der Bundesrat kann aber allgemein die Versicherungspflicht auf Personen erstrecken, welche eine ähnliche Tätigkeit, wie die angegebenen, auf eigene Rechnung ausüben, oder in ihrem Betriebe Angestellte zu beschäftigen. Von dieser Ermächtigung hat der Bundesrat noch keinen Gebrauch gemacht.

Parteinachrichten.

Sächsischer Landespartei. Die Landesversammlung der sächsischen Sozialdemokratie, die jetzt in Dresden stattfand, war sehr stark besucht. Den Bericht des Landesvorstandes ergäntzt der Vorsitzende der Landesorganisation, Genosse S i n d e r m a n n. Er befaßt sich mit den Angriffen, die in Chemnitz und Leipzig gegen die Tätigkeit des Landesvorstandes erhoben wurden. Daß die politischen Gegenstände in Sachsen immer mehr sich verschärfen, das beweisen die letzten Reichstagswahlen, die bestigere Stimmzahl als je entfielen und die enorme Kosten erfordert haben.

In der am Montag eröffneten Diskussion bemängelt Genosse R o s t e, daß die sächsische Parteipresse zwar dem Landesvorstand unterstellt ist, aber keinerlei Vertretungs-

recht auf der Landeskonferenz hat. Redner ist mit dem generellen Votum der generischen Versammlungen nicht einverstanden. — S e e g e r - L e i p z i g befreit, daß ein genereller Votum besteht. In Sachsen liegen aber die Dinge so, daß die Gegner nur dann noch volle Versammlungen befehlen, wenn unsere Parteigenossen sie befehlen. Den Gegnern volle Versammlungen zu schaffen, kann nicht unsere Aufgabe sein. Die sächsischen Fortschrittler hätten in das Stimmabkommen des Parteivorstandes einbezogen werden sollen, denn durch ihre Schuld ist der Reichsverbandler Liebert gewählt worden. — B e n d e l - F r a n k f u r t befaßt sich unter teilweise lebhaftem Widerspruch des Parteivorstandes den Reichsverbandler Liebert gegen die Versammlungen. — S i p i n s k i - L e i p z i g rechtfertigt den Versammlungsabstimm mit dem Hinweis darauf, daß es ganz im Belieben des Fortschrittlichen einer generischen Versammlung liegt, ob er das Wort erteilen will oder nicht. Die Entscheidung über Versuch oder Nichtversuch generischer Versammlungen ist überdies völlig in die Hand der Leitung der einzelnen Kreise gestellt. — S e e g e r - L e i p z i g warnt davor, sich etwa der Illusion hinzugeben, daß die Partei in Sachsen nun ohne weiteres sich so sprunghaft weiter entwickeln werde. Der Ausfall der Stimmabgaben in Sachsen hat bewiesen, daß die Liberalen aller Schattierungen völlig unsichere Kontonisten sind, weshalb sie unangelegentlich in der schriftlichen Weise bekämpfen sind. — S i n d e r m a n n - D r e s d e n polemisiert scharf gegen R o s t e und B e n d e l, denn mit dem Versammlungsabstimm hat die Partei die besten Erfahrungen gemacht. — Nach einem kurzen Schlußwort S i n d e r m a n n s wurde der Antrag, dem Kalender keine Inserate mehr anzufügen, abgelehnt.

Den Bericht über die Tätigkeit der Landtagsfraktion, der auch gedruckt vorliegt, erstattet U l t z - J i t t n a. Die Tatsache, daß die sozialdemokratische Fraktion zwei Sitze im Präsidium hat, beruht nicht auf einer Abkennung der Massengegenstände, sondern lediglich auf den unter den bürgerlichen Parteien vorhandenen Ungrünlichkeiten. Der Referent gibt dann ein anschauliches Bild von der umfassen Arbeit der sozialdemokratischen Fraktion, aus der nur folgendes hervorgehoben sei: Die bürgerlichen Fraktionen sind im Bunde mit der reaktionären Regierung eifrig befreit, die Arbeiterklasse niederzubehalten. Der sächsische Schulgesetzentwurf und die ins Auge gefasste Jugendpflege sind klassische Beispiele dafür. Die Volksschule in Sachsen soll auch weiterhin den Charakter der Armenschule tragen. Wenn der Landtag so wenig brauchbare Arbeit geliefert hat, so liegt das nicht zum wenigsten an der Obstruktion der Konserverativen. Wenn es sich um wirkliche Volksinteressen handelt, dann verfahren regelmäßig auch die Rationalisten.

Am Dienstag referierte Landtagsabgeordneter Genosse S c h u l z - K o s t e b a u e über die vom letzten Landtage beschlossene Landgemeindeförderung. Redner kennzeichnet nach einem historischen Rückblick die Dürftigkeit und Rückständigkeit derselben.

Ueber den weiteren Punkt der Tagesordnung, Jugendfürsorge in Sachsen, referierte Landtagsabgeordneter Genosse R e i m l i n g - L e i p z i g. Er kennzeichnet die Befre-

Hausfrauen! Bezahlt nicht mehr als 16 Pfg. für das Liter Milch!

Der Vogt von Sylt.

Roman von Theodor Wägge.

(18. Fortsetzung.)

18. Kapitel.

Endlich war das Jahr vergangen und das Gefängnis in Rendsburg tat sich auf und ließ einen hageren, bleichen Mann in das warme Sonnenlicht des Frühlings hinaus-treten. — Am Morgen des Befreiungstages hatten sich Freunde aus Kiel und Schleswig vereinigt um Kornen ein Fest zu veranstalten, das trotz der Gegenwirkung der Gutgeleiteten größeren Anhang fand, als man vermutet hatte. Kornen ließ es geschehen, weil er es nicht hindern mochte.

Ein bedeutender Teil der Bevölkerung der Stadt nahm Teil an diesen Ehrenbezeugungen. Ein Volkshaufen erwartete den Befreiten; Kränze und Blumen wurden ihm gebracht. Man rief dem tapferen, edlen Kornen, dem Wohltäter und mutigen Vorkämpfer seines Volkes freudige Lebewohl zu, aber über kein blaßes Gesicht lief erst dann der rote Scher der Freude, als die Reihen sich öffneten und der alte Pfarrer Lorenz Rede ihm die gewaltigen Hände entgegenstreckte. Sinter ihm fanden Hanna und Hilgen samt manchen andern Freunden aus Sylt, und plötzlich hörte Kornen mitten aus dem Gemüß den Schrei einer halb ersticken Stimme, und ehe er es dachte, war er in den Armen seiner Mutter.

Von jetzt an wurde der kurze Weg zu dem geschmückten Festsaal ein Triumphzug. Viele drängten sich herbei, Kornen zu umringen, ihm die Hände zu schütteln, ihm ihre Freude und neuen Hoffnungen auszusprechen. Töränen flossen, die Herzen wurden warm und weich, und als drinnen im Hause kein Platz mehr war, stülpte sich die Straße den ganzen Tag über mit Menschen, die alle den Kornen sehen, und ihm ihre Teilnahme und Dankbarkeit deseyen wollten.

Endlich am Abend verließ die Familie Rendsburg und führte den Sohn und Freund mit sich fort nach Sylt zurück. Kornen hatte sich nicht bewegen lassen, den Bitten anderer Männer nachzugeben, sie nachsitz zu begleiten. Er schüttelte

den Kopf zu ihren Vätern und sagte mit Entschiedenheit: „Meine Entschlüsse stehen fest. Eine kurze Zeit nur will ich in Sylt bleiben, um meine alten Eltern auf eine lange Trennung vorzubereiten.“

„Nicht willst du aus dem Lande gehen!“ fragte der Pfarrer, der dabei stand. „Bist ein echter Frieser, Jens. Fragst nicht nach dem Jammer der Mutter, nicht nach den Tränen der Verlassenen, nicht hinaus in die Fremde, aus der so mancher schon nicht wiedergekehrt ist.“

„Weiß ich es!“ fiel ein bewährter Freund aus Kiel ein, „es wird besser werden. Schon hat sich die Stimmung geändert. Die Vertrauensmänner in Kopenhagen haben nichts zustande gebracht; überall sieht man ein, daß uns die Dänen abermals betrogen haben, und selbst ein Teil der Ritterchaft ist auf dem Wege sich zu bekehren.“

„Rechnet doch nicht darauf, Nordren weiß zu waschen.“ sagte Kornen. „Die Privilegierten werden nie aufrichtig mit dem Volke gehen, nie vergessen, daß sie einst dessen Herren waren.“

„Wenn es wahr ist,“ meinte ein anderer, „und es ist wahr, ich weiß es gewiß, daß man wenigstens schon im nächsten Jahre Provinzialstände einführen will, dann, Kornen, ist der Anfang gemacht und niemals darf ein Mann wie du, im Ständesaale fehlen. Sie haben den Vogt von Sylt abgesetzt, wir legen ihn als Abgeordneten wieder ein. Dann öffnet sich dir eine neue Laufbahn. Dort auf der Rednerbühne ist deine Stelle, dort ist der Kampfplatz, auf dem du Genußung und Vergeltung finden wirst.“

„Im abermalen verlassen in den Kerker zu wandern und von Richtern, zu unter aller Schande verurteilt zu werden.“ sprach Kornen mit Bitterkeit. „Nein.“ fuhr er fort, „ich möchte ein müßiger Zuschauer bleiben und kann es nicht, darum will ich gehen und an andern Völkern lernen, ob sie besser sind als wir. Meine Gesundheit haben Kerkerluft und Hunger untergraben. Ich habe wohl bemerkt, wie manches schöne Auge mittlerweile um mein trüben Gesicht geweint hat.“ sagte er lächelnd. „Aberste rufen wir einen Aufenthalt in der Tropenzone an, eine weite Seereise nach Teneriffa oder dem südlichen Amerika, und ich bin würde,

müde wie ein Jagdhund, der Tag und Nacht gebeht wurde; müde, das Warten langer Vernehmung hier mit eigenen Augen zu sehen; müde an Geduld; geföttigt von dem, was ich erlebte. Ein brennendes Feuer ist in meinen Eingeweiden und nirgends ein Quell, der mir Löbung löte.“

„Und es ist dir kein Trost,“ war die Antwort, „daß die Regierung gezwungen wurde, wenigstens beratende Stände zu versprechen? Hast du sie nicht dazu bewegt? Liegt in der Blut, mit der sie dich verfolgte, nicht eine Anerkennung deines Wertes und ist die Dankbarkeit, welche sich heute deiner freut, nicht ein Zeichen, daß es besser werden wird?“

„Es ist möglich,“ erwiderte Kornen bitter, „daß du recht hast, aber ich habe die Hoffnung verloren. Politisch gebildet ist dies Volk nicht, es wird diese traurige Lage brauchen, ehe es zu der Kraft herantretet, gegen seine Unterdrücker aufzustehen. Ich glaube es föhig durch das moralische Bewußtsein seines Rechts, sich einig und kräftig zu erheben, ich habe mich getäuscht. Laßt mich gehen, Freunde, ich posse nicht mehr zu euch. Trete ich jetzt an meine Stelle, belebet den Volksgeist, ich habe die Bahn dazu gebrochen; kämpft im Ständesaal, kämpft durch Schrift und Wort, wie ihr es vermöget, gegen Unrecht und Gewalttat. Es ist ein langsamer, mühevoller Weg und am Ende Weib ist dennoch wahr, was Sammeriten mir so oft wiederholt hat: Euer Recht, wenn auch sonnenklar, ist keinen Schilling wert, wenn ihr nicht mit den Waffen in der Hand es beweisen könnt. Macht das Volk woffentlich, schafft seiner Freiheit starke Arme und mutige Herzen, treibt ihm das Phlegma aus, das seiner Bäter Erbtteil ist. Ich sage euch, ihr werdet von diesen Dänen und dem ideofollen Absolutismus nichts gewinnen durch den Streit mit Worten, nur auf der Spitze des Schwertes ist Recht von ihnen zu erlangen.“

„Du hebst zu spät an die Zukunft.“ sagte einer, während die andern bedächtige Blicke auf Kornen warfen. „Zehrt ihr wohl.“ sprach dieser, „daß es nicht mit uns ist. Mit Gewalt habt ihr nichts zu schaffen, das Wort schon macht euch hange und ohne Gewalt kommt ihr nichts erreichen, weil ich das erkannt habe, darum will ich fort. Ich möchte mich nicht zum zweitenmal unterwerfen lassen, auch



Wagen der Gegner der Arbeiterklasse um die Gewinnung der Arbeiterjugend. Die tschechische bürgerliche Jugendbewegung sei nur ein Abklatsch der preussischen, wenn auch die tschechische Regierung die Wünsche der fortschrittlichen Politiker im Auslande, die Jugendorganisationen in Tschechien aufzulösen, noch nicht berücksichtigt habe. Redner betonte auch insbesondere die Pflicht der Eltern, die Kinder in anderer Anschauung zu erziehen. Wenn das gesehe, dann würden alle Bestrebungen der Gegner vergeblich sein.

Zu der Debatte sprach Genosse Lipinski-Leipzig im Sinne des Referenten. Es wurde dann schließlich eine Resolution angenommen, die, unter Anerkennung der Wichtigkeit der Jugendbewegung, es der organisierten Arbeiterklasse zur Ehrenpflicht macht, mit aller Energie für die Förderung dieser Bewegung und für die Verbreitung der „Arbeiterjugend“ einzutreten. Die Resolution macht es weiter den proletarischen Vätern und Müttern zur Pflicht, ihre Kinder im Geiste der sozialistischen Weltanschauung zu erziehen.

Die bisherigen Mitglieder des Landesvorstandes, die Genossen Endermann, Schulze und Braune wurden einstimmig wiedergewählt. Die nächste Landesversammlung soll in Plauen i. V. stattfinden.

Aus den Organisationsfragen. Eine Versammlung des 8. hannoverschen Wahlkreises (Santver-Linden) beauftragte sich mit dem Entwurf zur Änderung des Organisationsstatuts der Partei. Der Referent Genosse Bren sprach gegen den vorgeschlagenen Parteiausschluß. Die für eine Umformung oder Erweiterung des Parteivorstandes vorgeschlagenen Gründe trafen nicht zu. Die Kritik am Vorstande entwirft die Theorie, die an der Praxis scheitern würde. Der Vorstand habe in wichtigen Angelegenheiten kein Bewußtsein. In Bezug auf das Stichwahlabkommen mit der fortschrittlichen Volkspartei habe der Parteivorstand das Richtige getroffen.

Genosse Keinert stellt sich zwar prinzipiell auf den Standpunkt Weppes, die Frage sei aber heute nicht mehr die, soll der Parteivorstand verkleinert werden, sondern wie er verkleinert werden soll. Der vorgeschlagene Ausschluß sei das geeignete Mittel, den Parteivorstand in engerer Beziehung zu den Organisationen und zu einer klaren Erkenntnis ihrer Stimmung und Leistungsfähigkeit zu bringen. Diese volle Erkenntnis fehle heute dem Parteivorstande infolge der räumlichen und zahlenmäßigen Ausdehnung der Organisationen. — Die weiteren Redner stimmten im wesentlichen Beiz zu. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Gewerkschaftliches.

Polnisch-nationalistische Gewerkschaftsorganisierer. Die polnische Berufsvereinsung hat nunmehr ihren drei bisherigen Fachabteilungen eine neue hinzugefügt. Zu diesem Zwecke wird füglich in Polen eine Konferenz der im Rahmen der Handwerkerabteilung der Polnischen Berufsvereinsung vorhandenen größeren Baugewerkschaften, und zwar der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter, statt. Es wurde einstimmig beschlossen, eine besondere Fachabteilung für polnische Bauarbeiter zu errichten. Zur Zeit sollen laut einer ipressell veranfaßten Statistik innerhalb der Polnischen Berufsvereinsung gegen 2000 Maurer und Zimmerer organisiert sein. Zum Vorliegen dieser neuen Fachabteilung ist ein gewisser B. Szachodowski gewählt worden. Gegenüber von 200 106 Organisierten im freien Zimmererverband im Jahre 1911 nimmt sich das neue Organisationsden einfach überaus aus. Zimmerer ist es zu bedauern, daß es sogar 2500 polnische Bauarbeiter gibt, die sich durch polnisch-nationalistische Zinnden betören lassen. Goffentlich werden sie recht bald einsehen, daß sie erfolgreich für Verbesserung ihrer Lebenslage nur gemeinsam mit ihren deutschen Kollegen wirken können und müssen, und daß es in ihrem ureigensten Interesse liegt, sich den freien Verbänden ihres Berufes anzuschließen. Für ihre sprachlich-kulturellen Bedürf-

nisse wird innerhalb der freien Gewerkschaftsbewegung nach jeder Richtung getornt.

Die Lebensverhaltung Lothringens klagt wegen Verleumdung. Die bürgerliche Zeitungen berichten, soll die Lebensverhaltung „Lothringens“ beschlossen haben, gegen die Referenten der Bergarbeiterverammlungen vom Sonntag Strafantrag wegen Verleumdung und Verleumdung zu stellen. Besonders das Referat des Gen. Kölller in der Bochumer Berammlung soll den Anlaß zum Strafantrag geben.

Die Wirkung der Konkurrenzklause. Seit längerer Zeit schwebt in Mannheim ein Prozeß, den der deutsche Bergarbeiterverband (Düßeldorf) für eines seiner Mitglieder führt. Dieses, ein Bergmeister, wurde ohne Gehaltsnachzahlung entlassen und war monatelang arbeitslos. Der Mann war nämlich einen Vertrag eingegangen, nach dem er innerhalb zweier Jahre nach seinem Dienstaustritt bei verschiedenen namhaft gemachten Firmen und in einem Umkreis von 100 Kilometern überhaupt in kein Arbeitsverhältnis eintreten darf. Als Konventionalklausel waren 3000 Mark festgesetzt. Als die Not zu groß ward — der Mann hat eine große Familie zu ernähren — nom er in Mannheim-Neu-Karau eine Stellung an. Während nun die Firma (Majchinenfabrik Gebr. Reuling) innerhalb 14 Tagen vom Landgericht eine Verfügung erwirkte, daß der Bergmeister sofort aus seiner Stellung auszuschneiden habe, andernfalls eine Haftstrafe von 6 Tagen und für jeden weiteren Verleumdungsfall wieder eine solche von 6 Tagen ausgesprochen wird, konnte daselbe Gericht in dreierlei Jahren auf den Einpruch des Bergmeisters keine Entscheidung fällen. Infolge dessen arbeitete der Bergmeister ruhig weiter, bis er nun am 14. August in Haft genommen wurde. In einer kurz besuchten Berammlung des Bergmeister-Bergwerksvereins wurde Protest gegen das Vorgehen des Landgerichts erhoben und die Forderung zur Errichtung von Sondergerichten für Techniker und Bergmeister aufgestellt.

Aus dem Lande.
Gemüse und Blumenpflege.

Die Ernte der Bohnenfamilien, der Zwiebeln und des Knoblauchs wird Ende August vorgenommen und werden die Beben in luftigen Orten dünne ausgebreitet oder an Schindeln aufgehängt werden, bevor man sie für den Winterbedarf in den Keller bringt.

Dill. Im Sommer und Herbst, zur Einmachzeit der Gurken, herrscht meistens Not an frischem Dillkraut. Dem künftighin vorzubeugen, sind an einer Anzahl Dillpflanzen einige Samenbüchsen reif werden und der Samen ausfallen zu lassen. Der letztere geht dann nächstes Jahr auf, nur müssen da, um nicht dem neuem Mangel zu erleiden, die nötige Anzahl Dillpflanzen stehen gelassen, nicht umgehackt werden.

Bei Galtung von Zimmerpflanzen ist darauf zu sehen, daß denselben durch Anbringen schwerer Vorhänge, sowie vollständig mit Gaze verborgener Fenster das nötige Licht nicht entzogen wird. Denn das durch solche Vorhänge abgebländerte Licht ist zur Entwicklung der Pflanzen unzureichend. Dieses Lichtbedürfnis, welches wohl unterschätzt werden muß von Sonnenlicht, ist namentlich für Pflanzen mit feiner Blattbildung unumgänglich notwendig. Das Lichtbedürfnis bei Pflanzen mit dicken Blättern ist jedoch ein geringeres.

Alle Zimmerpflanzen, die man jetzt vom freien ins Zimmer bringt, müssen zuvor einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Bei Blattpflanzen mit harten Blättern (Palmen, Ficus) wäscht man die Blätter, entfernt die obere Erdschicht und erückt sie durch eine neue, der man etwas Natronmilch untermengt und reinigt die moosgrün gewordenen Töpfe mittelst Bürste und Wasser. Wo

auf seine Brust legte, „daß, wenn diese Zeit da ist, ich tief im Grabe ruhe. Dann, Freunde, beschützt meinen Schatten aus seiner Gruft: dann lügt und erzählt es allem Volk, daß es einst einen Mann gegeben hat, Jens Bornien geheßen, der zuerst ein Mürtzler war für seine belligenredete. Schreibt meinen Namen auf eure Fahnen und tragt ihn voran, wenn es gilt für Deutschland und euer Recht zu streiten. Ein deutscher Mann war ich und bin ich; für meines Volkes uraltes deutsches Recht habe ich getritten; kein Däne und kein Knecht will ich sein! Darauf laßt uns leben und sterben.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Frankreichs Neubürger.

W. Paris, im August.

Die unlängst veröffentlichten Berichte des französischen Justizministeriums über die Naturalisierungen des letzten Jahres gehen hier wieder zu allerlei gelehrten, hochpolitischen, patriotischen Betrachtungen Veranlassung. Jeder Mensch, sagt der französische Dichter, hat zwei Vaterländer: das seine und dann Frankreich. Danach sind also die etwa 1500 Millionen Erdbewohner auf sehr einfache Weise französische Bürger geworden. Dichter machen sich solche Soden überhaupt immer recht leicht. Als im vorigen Jahre der „göttliche“ Gabriele d'Annunzio in Versailles weilte und den Durchfall seines „Heiligen Sebastian“ während der großen Saison abwartete, verbandete er der flammenden Menschheit, daß er der einzige Franzose sei, den es noch gäbe. Da hätten wir also statt 1500 Millionen bloßlich nur noch einen Franzosen — und auch dessen Schicksal ist nicht unbestritten, denn Sachverständige behaupten, daß seine französischen Verleer gar nicht französisch seien. Manchmal wird man Franzose, ohne es zu wissen, wie der „Citizen“ Friedrich Schiller zur Zeit der großen Revolution. In den Tagen nach dem Abschluß des deutsch-französischen Abkommens sahen wir hier

das Verpflanzen nicht unbedingt notwendig ist, unterlasse man es und gieße lieber öfters bei kleinen Töpfen, denn das spätere Verpflanzen ist vielfach der Tod mancher schönen Zimmerpflanze, weil sie während des Winters nicht mehr den Topf durchwurzeln kann. Die beste Zeit zum Einfaß von Zimmerpflanzen und Winterblüher ist der September, weil jetzt in den Handelsgewächereien die größten Vorräte in vollkommen entwickelten Exemplaren vorhanden sind und eine reichliche Auswahl ermöglichen.

Oldenburg, 22. August.

Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich vorgestern nachmittag in der Erbschaft Alauden. Das 5jährige Mädchen des Arbeiters Gerdes hatte sich während der Fahrt des hier durchfahrenden Bierwagens der Brauerei Selbstötter-Beer, auf die Deckel des Anhängers gewagt. Dabei ist das Kind abgestürzt und unter die Räder geraten, welche über den Kopf gingen und den sofortigen Tod herbeiführten. Den Aufseher trifft keine Schuld, da er von seinem Führer aus von dem Rinde nichts bemerken konnte.

Oldenburg, 22. August.

Essentielle Bibliothek. Im Besonderen stehen aus und werden vom 26. d. Mts. ab verlehren: Boutroux, Emil: William James. Mit einem Brief des Verf. an den Verleger. Autorisi. deutsche Ausg. v. Bruno Jordan. Leipzig 12. — Cathlan, Joh. Thom.: Der deutsche Gewerkschaftsverband und sein Werk, nach 25 Jahren (1887—1912). Leipzig 12. — Curtius, Paul: Rud. von Schölerer. Ein Lebensbild. Berlin 12. — Deitmann, Edward: Das moderne Frankreich in seiner neuesten wirtschaftlichen Entwicklung. Berlin 12. — In seiner neuesten wirtschaftlichen Entwicklung. 145 Bilder Alt Nürnberg und das malerische Frankenland. 145 Bilder nach Naturausnahmen mit einleitendem Text von G. Cohen-Wiener. Berlin 12. — Rohl, Dietrich: Das Haus Seckeloh in Bremen. München und Leipzig 12. — Johannes von Wagners Reden hrg. v. Walther Schulze u. Friedr. Thimme. Bd. 2: 1870 bis 1878. Halle a. S. 1912. — Philipp, Adolf: Der Begriff der Renaissance. Daten zu seiner Geschichte. Leipzig 12. — Plan, Pierre-Paul: J.-J. Rousseau raconté par les gazettes de son temps (1762—1790). Paris 12. — Seidel, G. Wolfgang: Erinnerungen an Heinrich Seidel. Stuttgart und Berlin 12. In die Handbibliothek des Beseloffs wurde eingeweiht (Stammnummer 242/10): Die Philosophie der Gegenwart. Eine internationale Jahresübersicht hrg. v. Arnold Ruge. Doppelband 1: Literatur 1908 und 1909; Bd. 2: Literatur 1910. Göttingen 12.

Oldenburg, 22. August.

Arg entäußert sind alle die Gemeindegemeinden, die eine Eingabe für den Kosten eines Fleißschöners eingeben haben. Bestimmt für den Posten soll der hier beim Dragonerregiment und jetzt den Kurfus als Fleißschöner behaltende, im 22. Jahre dienende Wachtmeister Stüwer sein. St. soll eine Pension von jährlich 800 Mark beziehen und als Fleißschöner soll die Stelle 3000 bis 3500 Mark einbringen. Eine Wahl durch den Gemeinderat wie neuerzeit in Eersten ist bis jetzt noch nicht erfolgt, aber hat die Gemeindevorstellung ihre Zustimmung dazu nicht zu erteilen? Nach der jetzigen Zusammenlegung des Gemeinderats ist wohl kein Zweifel daran zu hegen, wie könnte es sonst sein, daß als Vorsteher der Gemeinde der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Vereins gewählt ist! Gerade hier, wo Sozialdemokraten und Freisinnige die Mehrheit des Gemeinderats bilden? Leider, schreibt der Artikelverfasser in den „Nachrichten“, haben seine Freunde aus lauter Verbildung und Ehracht, es könnte ein verkappter Koter den Sessel eines Gemeindevorsteher in Oldenburg einnehmen, dem Agrarier zum Zuge verholten. Was aber ganz besonders auffällig ist, daß ist der Umstand, daß die Bürgerlichen eine Vorbeprüfung unter sich abgehalten haben und von dieser Vorbeprüfung muß doch auch der sonst so rührige Herr

wenn man immer dafür doppelt so viele Kränze bräute wie heute. Ihr werdet den Tag abwarten, bis der Tag kommt, wo man euch alle zu Dänen machen wird. Ich habe diesen Tag nicht kommen lassen wollen. Man wird euch langsam darauf vorbereiten, wird Schleswig von Holstein trennen, wird tausend Mittel und Ränke erfinden, um euch zu fitren und zu betrügen, endlich aber wird man doch mit Gewalt zu lassen, und euer sonnenkars Recht, auf welches ihr pocht, wird Schöngelächter erregen.“

„Wir werden uns auf Deutschland stützen.“ antwortete ein anderer, „an den deutschen Bund.“

„Stützt euch auf das deutsche Volk.“ gab Lorenz zur Antwort. „Das allein kann euch helfen und wird euch helfen, das heißt.“ fügte er mit finsterem Ausdruck hinzu, „wenn es jemals dahin kommt, daß es ein deutsches Volk auf Erden gibt. Die Fürken werden es nicht dazu kommen lassen, und so lange Diplomaten über die Schicksale der Völker entscheiden, habt ihr nichts von Deutschland zu hoffen. Mit dem deutschen Volke aber müßt ihr gehen, euch als Deutsche fühlen und empfinden, und so lange ihr keine Dänen sein wollt, wird all ihr Treiben und Wüten euch nicht dazu machen können.“

„Du sprichst wie einer, der nicht mehr zu uns gehört.“ sagte ein betrübter Freund.

„Ob ich zu euch gehöre!“ rief Lorenz mit Heftigkeit. „Was an meinen letzten Tag werde ich nie aufhören ein Deutscher und ein Friele zu sein; bis zu meiner letzten Stunde werde ich Recht und Ehre heilig halten, mein letzter Seufzer wird mein Vaterland segnen. — Aber.“ sprach er dann, den Kopf schüttelnd, „aushalten kann ich es nicht mehr hier in Lande. Wenn es Zeit ist, rufft mich. Wenn die Weidgültigkeit, die deutsche Geduld, die knechtliche deutsche Demut aus den Herzen gewaschen sind, wenn der deutsche Name nicht mehr geschändet wird, und das deutsche Volk nicht mehr das Schöngelächter der Völker erregt, wenn ihr den trauenhaft eiten und übermütigen Dänen endlich zeigen wollt, daß ihr Männer seid, die den Tod weniger fürchten, als Schande und Schmach, dann werde ich bei euch sein. Es könnte aber sein.“ sagte er leise hinzu, indem er die Hand

Wafe Wind erhalten haben, auch wenn dieses nicht zutreffen sollte, hätte er als Vorstandsmittglied des Bürgervereins noch an denselben Tag wie die Wahl stattfand, denn Herr V. war früh genug anwesend, eine Verhinderung zu vermeiden, oder alles nicht, dafür ließen einen Zeitungsausschnitt, der Klagen über Klagen führt und in dem es zum Schluß heißt, daß man die Männer, die man für die Zukunft aufstellen will, gründlicher auf Herz und Nieren prüfen müsse. Auch in seinem g. gezeichneten Artikel über die letzte Ortsausführung schreibt Herr Wafe über die Einführung der Verhältniswahl: „Sehr wünschenswert wäre es zweifellos im Interesse einer guten Wahlzucht, wenn in das Statut die Bestimmung aufgenommen würde, daß jede Streichung auf dem Stimmzettel dessen Ungültigkeit zur Folge haben würde.“ Darum, Herr V., haben denn Ihre Leute nicht schon dem Antrag unserer Genossen auf Einführung der Verhältniswahl nach dem gebundenen System zugestimmt, da gerade darin viel mehr die Wahlzucht zum Ausdruck gebracht wird, als dieses bei dem freien und verbundenen System, wie es in Klüppingen und Delmenhorst eingeführt, der Fall ist? Aber auch hier die Angst, es könnte in die Gemeindevetretung ein Sozialdemokrat mehr kommen, wenn die Listenverbindung nicht zustande käme. Von Fall zu Fall kann man die Angst der Bürgerlichen vor der Sozialdemokratie merken, so gerade bei der Wahl zum Amtsrat. Unsere Genossen, wie sie die volle Mehrheit hatten, haben nicht die gesamten bürgerlichen Vertreter hinausgeschickt, dagegen haben die Bürgerlichen von Ebernburg den Amtsrat wieder von den Sozialdemokraten gesäubert. Uns werden diese kleinen Kadelstiche nur ansprechen, mehr als bisher an Auffklärung der Massen zu tun und ihnen zeigen, daß eine feindliche Politik im Gemeinderat und Ortsausschuß Platz gegriffen hat. Für uns kommen wichtige Fragen der Schul-, Armen- und Steuerpolitik in Betracht, um so ein Gemeinwohl zu schaffen, das es auch jedem ermöglicht, sich in der Gemeinde wohl zu fühlen.

Delmenhorst, 22. August.

Die Ortsvereine des dritten obersüdlichen Kreiswahlkreises werden noch einmal darauf hingewiesen, daß die Wahl des Delegierten zum Chemnitzer Parteitag am einem der Tage vom 24. bis 26. d. Mts., beide Tage einschließlich, stattfinden muß. Die abgegebenen Wahlergebnisse müssen spätestens am 27. d. Mts. in Händen des Kreisvorstandes sein. Später eingehende Resultate finden keine Berücksichtigung. In Delmenhorst findet die Wahl am Sonntag den 25. August, morgens von 10—1 Uhr, im Lokale des Wirts H. Meier, Koppelstraße, stat. Mitgliedsbuch legitimiert.

Verbindung. Die zum Rathausneubau erforderlichen Zimmer- und Dachdeckerarbeiten sollen vergeben werden. Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift verbriefte Angebote sind bis Donnerstag den 29. August, vormittags 11 Uhr, dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst Angebotsformulare nebst Zeichnungen und Bedingungen verabfolgt werden.

Wesha, 22. August.

Eine Schlägerei entstand am Mittwoch früh gegen 4 Uhr auf dem Stoppelmarktplatz unter fremden Mäntelbesitzern. Eine Person wurde ziemlich schwer verwundet, jedoch ist ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Lebensgefahr scheint für den Verletzten nicht zu bestehen.

Kordensham, 21. August.

Der Gesangsverein „Eintracht“ (Dirigent: Herr Musikdirektor Weis-Bremersborn) bezieht am nächsten Sonntag den 25. d. M. im Seemannshaus (E. Krug, Peterstraße) sein Sommerfest, bestehend in Gesangsvorträgen und Ball. Zur Aufführung kommt u. a. „Columbus“, melodramatische Dichtung für gemischten Chor und Orchesterbegleitung v. Weber, unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Freiheit“, Einsingwörder und Herrn Schauspielerei Frohmüller vom Stadt-

aber von Jahr zu Jahr weniger Reizung, sich zu französischen Bürgern machen zu lassen. Die meisten Renfanzosen sind nach einer Assimilierung von zehn oder mehr Jahren naturalisiert. Das ist das bequeme. Man tritt sich aber, wenn man glaubt, daß man auch als Naturalisierter nun als Gleichberechtigter angesehen wird. Nur wenigen gelingt es, den Nachbarn die Ueberzeugung beizubringen, daß man wirklich mit Herz und Herz, mit Haut und Haaren Franzose geworden ist.

Natürlich macht der Franzose auch Unterschiede zwischen den einzelnen Renfanzosern. Belgier und französische Schweizer werden wohl assimiliert. Dagegen bleiben die Italiener und Spanier noch lange unter sich. Recht unerwünscht sind oft die Fremdlinge aus Rußland und den Balkanländern. Die Mischung mit angelsächsischem Blut scheint vielen ententbehrten Franzosen am meisten ersträubenswert. Gerade aber die Insulaner lassen sich nur sehr selten naturalisieren. Weit größer ist die Zahl der Deutschen, wobei nach unseren Erfahrungen die seltsame Feststellung zu machen ist, daß die Nordostdeutschen meist leichter Naturalisierbaren in Frankreich als die Südwestdeutschen. Vom nationalen Standpunkt sieht man die französischen Deutschen argwöhnlich an; sie bleiben stets die „alboches“. Volkswirtschaftlich sind sie aber der wertvollste Teil der Renfanzosen. Schließlich ist es immer eine Selbstfrage. Die Fremden, die am meisten zu verdienen geben, sind auch in naturalisierten Zustand am willkommensten. 1911 sind 13 480 Ausländer (mit 5088 Kindern) naturalisiert. Dazu kommen 6991 Personen, die auf andere Weise französische Staatsangehörige geworden sind. Das ergibt zusammen fast 24 000 künstliche Franzosen — seit 15 Jahren die höchste der festgestellten Zahlen.

Ein Arbeiter als philosophischer Schriftsteller.

Aus Stockholm wird der „Delf. St.“ geschrieben: Vor einigen Tagen teilte ein Helsingborgs Blatt mit, daß ein dortiger Arbeiter, der vollständiger Autodidakt ist, ein größeres philosophisches Werk vollendet habe, das von dem Professor

Theater Bremersborn. Ferner werden verschiedene Dichtungen von S. H. vorgelesen.

Achtung, Mitglieder! Am Freitag d. 23. d. M. findet bei Joh. Roth in Eintröden eine gemeinsame Probe statt. Hieran müssen alle Mitglieder, die auf dem Ball mitwirken wollen, teilnehmen.

Giesfeld, 21. August.

Von der Navigationschule. Am Freitag, den 6. September d. Js., findet an der hiesigen Navigationschule eine Prüfung zum Schiffer auf kleiner Fahrt und eine solche zum Schiffer auf Ruffenfahrt statt. Die erste beginnt vormittags um 8 Uhr, die letztere vormittags um 9 1/2 Uhr. Anmeldungen dazu sind vor dem 4. September d. Js. schriftlich hier einzureichen.

Wittmund, 22. August.

Tötlicher Unglücksfall. Vorgelesen morgen wurde ein dreijähriges Kind des Schuhmachers Dietrich Ohnen in Vorhale von einem Motorrad überfahren und derart verletzt, daß es wohl kaum am Leben bleiben wird. Den Motorfahrer trifft kein Verurteil.

Aus aller Welt.

Rüchgang mit Dynamit. Auf eigenartige Weise wußten drei junge Burken in R u s s l a n d einen ergebnisreichen Ruchgang zu unternehmen. Sie drangen nachts in einen Aufwahrungsraum für Dynamit und entnahmen den dort stehenden Kisten eine große Anzahl Dynamitpatronen und Sprengkapseln. Auf einem benachbarten Felde rissen sie dann einzelne Patronen auf und warfen sie weg. Eine Anzahl Patronen schenken sie an Bergarbeiter. Den größten Teil der Patronen und Sprengkapseln nahmen sie mit nach Haus. Am Tage darauf gingen zwei der Diebe mit einer Anzahl Patronen und Sprengkapseln an die Weiße Arzemia. Hier banden sie verschiedene Patronen zusammen, legten die Sprengkapseln auf, zündeten die Zündschnur an und warfen dann die Patronen im weiten Bogen in das Wasser. Durch die Explosion des Dynamits, die unmittelbar über dem Wasserpiegel erfolgte, wurden viele Fische getötet und betäubt, die von den Burken aus dem Wasser geholt und verkauft wurden. Nach ihrer Rückkehr vom „Rüchgang“ verschleiften sie den Rest der ihnen verbliebenen Dynamitpatronen und Sprengkapseln an galizische Bergarbeiter in Zensidor. Zwei der jugendlichen Einbrecher sind verhaftet worden.

Eine Verbrechenjagd. In die Bahnagentur zu Trautenau in böhmischen Wald wurde in der verflochtenen Nacht eingebrochen und die Stationskasse beraubt. Der Einbrecher wurde von dem Bahnagenten Schöberger und anderen Bahnbeamten handlangend im Wald verfolgt und schließlich schließlich in eine Wirtshaus. Dort wurde er mit Hilfe des Gastwirts und seiner Söhne gefangenommen. Der Einbrecher nach mit einem Messer um sich und verletzte den Gastwirt. Schließlich konnte er jedoch übermächtig und gefesselt werden. Bis zum Eintreffen von Gendarmen wurde er von den Gästen bewacht. Inzwischen hatten sich vor der Wirtshaus ungefähr 20 junge Leute angesammelt, die für den verhafteten Partei ergriffen. Sie belagerten das Wirtshaus und bewarfen es mit Steinen, so daß die Gäste in der Wirtshaus sich unter Tisch und Bänke verziehen mußten. Erst als die Gendarmen eintraf, konnte den Eingekerkerten Hilfe gebracht werden. Der Einbrecher wurde ins Gefängnis gebracht.

Ein Korpsstudent als Messerstecher. Die Kölner Strofkammer sollte gestern, wie dem „W. Z.“ gemeldet wird, ein Aufsehen erregendes Urteil. Angeklagt war der Korpsstudent Knipping aus Bonn, der am Karnevalsmontag nach Schluß einer solennen Zerknirscherei mit einer Strohdorn deren Wohnung aufsuchte und die Frau durch Messerstiche schwer verletzte. Auch eine andere in demselben Hause wohnende Frau wurde von dem Studenten verwundet.

an der Universität Lund, Hans Karlson, einem der bedeutendsten Philosophen des Landes, ungenem gerühmt werde. Es beschäftigt sich nun, daß dieses Werk des dreißigjährigen Arbeiters Carl Hansson von Professor Karlson und auch von dem Professor der praktischen Philosophie in Lund, Viljequist, als überaus wertvoll angesehen wird; der letztere hat dem Werke bereits einen Vortrag geliefert und wird für dasselbe ein Vermört schreiben. Das Werk, das über 500 Druckseiten stark sein wird, behandelt die Grundlagen und Systeme der Philosophie, besonders ausführlich Hartmann, Kant und Spinoza. Der Arbeiterphilosoph bezeichnet sich selbst als Schüler Spinozas, dessen Geist ihn bei der Abfassung des Werkes befehl habe.

Ein italienisches Sagrent.

Bei Benedig, auf dem Aido, soll ein großer Theaterbau entstehen. In diesem neuen Theater sollen die besten Schöpfungen der italienischen Musik mit den besten Kräften und in der würdevollen Form multiregular zur Aufführung kommen. Alljährlich wird das Theater eine längere „Stagione“ abhalten, in der die Werke alter und neuer italienischer Meister in einer Folge von Festspielen auf der Bühne Gestalt gewinnen sollen. Im übrigen wird das ganze Jahr gespielt werden, es sollen täglich Aufführungen stattfinden, deren Ereignisliste dazu dienen, die Rollen der Festspiele zu definieren. Die Bühne, die zweitausend Personen fassen wird, steht unter Leitung des früheren Direktors am römischen Constanziatheater, Cavallere Rosselli.

Die Alkoholgefahr, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung, nebst Die alkoholischen Getränke und ihre Verwertung von G e m a n u e l W e r m. 108 Seiten. Preis broschiert 80 Pf. Der Verleger hat in dieser Broschüre seine bereits 1907 auf dem sozialdemokratischen Parteitag zu Wien in seinem Referat über „Alkoholgefahr und die Bekämpfung“ wie aus dem Leben der Arbeiter unterrichtet. Dabei kommt er zu der Schlussfolgerung, daß kein unüberwindlicher Widerspruch zwischen Abstinenz und Temperenz vorhanden ist; wenn auch nicht jeder Alkoholgenuss schädlich, so

Knipping wurde verhaftet, später aber wieder freigelassen. Der als Sachverständiger vernommene Universitätsprofessor Oberarzt Dr. Waidler-Bonn befandete, der Angeklagte sei erlich delinquent, seine Mutter habe an Migränen gelitten und reagiere stark auf Alkohol. Der höchste Grad der Wahrscheinlichkeit spreche dafür, daß der freie Willen der Angeklagten bei Ausübung der Tat beeinflusst war. Das Gericht schloß sich auf Antrag des Staatsanwalts den Ausführungen des Sachverständigen an und erkannte auf Freisprechung. Die Kosten der Verhandlung fallen der Staatskasse zur Last.

Eine Schreckstat. In Belde in Kärnten wurde vorgestern eine schreckliche Tat verübt, die in ihren Einzelheiten an die Steirer Familientragödie erinnert. In Belde ermordete die Hausbesitzerin Agnes Berna, während ihr Gatte im Gottesdienst weilte, in einem Anfall von Wahnsinn ihre vier Kinder, von denen das Älteste sechs Jahre alt war. Die Frau ist spurlos verschwunden und vermutlich in den See gesunken.

Drei Tage hilflos auf einem norwegischen Giesfeld. Ein Deutscher hatte am Sonntag von F j a e r l a n d aus eine Beteiligung des Giesfelders im Rössesjord unternommen. Beim Abstieg war er ausgeglichen und einen tiefen Abhang hinabgestürzt, an dessen Fuße er bemutet und schwer verletzt liegen blieb. Am Tage darauf kam er von selbst wieder zum Bewusstsein. Infolge seiner Verletzungen war es ihm aber unmöglich, sich von der Stelle zu bewegen. Unter heftigen Schmerzen und stark unter der Kälte leidend, mußte der Bergkletterer nach mehrere 24 Stunden an dieser Stelle zubringen. Erst Dienstag nachmittags wurde er von einer Touristengesellschaft, der er sich nach Aufsuchung gemacht hatte, in stark erschöpftem Zustande gerettet und nach Boheden transportiert. Hier liegt er so schwer leidend darnieder, daß er über seine Personalien noch keine nähere Auskunft geben konnte.

Vermischtes.

Eine Expedition zur Aufsuchung des „Wasserelefanten“. Aus London wird berichtet: Die Frage, ob ein Tier, das als „Wasserelefant“ über erwidert wird, in dem Gebiet um den Neopoldsee im belgischen Kongogebiet wirklich existiert, wird gegenwärtig wieder lebhaft erörtert, und man plant, in kurzem eine Expedition zur Suche nach dem merkwürdigen Geschöpf auszusenden. Ein französischer Reisender, M. le Petit, der kürzlich nach mehrjährigen Reisen im französischen und belgischen Kongogebiet in Kairo in Belgisch-Ostafrika angekommen ist, erklärt, daß er fünf felsam aussehende Tiere in dem sumpfigen Lande um den genannten See herum bemerkt habe, die die Eingeborenen für See-Elefanten erklären. Die Tiere waren sechs bis acht Fuß hoch und die Köpfe hatten noch am meisten Ähnlichkeit mit gewaltigen Tapirern. Die Beamten des Londoner Naturhistorischen Museums erinnern daran, daß ihnen von verschiedenen Seiten, die völlig unabhängig von einander waren, eingehende Berichte über das Vorhandensein eines merkwürdigen tapirähnlichen Tieres im belgischen Kongogebiet zugegangen sind.

Das Jubiläum eines großen Kulturwertes. Italien kann in diesem Jahre das Jubiläum eines großen Kulturwertes feiern: Am 9. August waren 50 Jahre dabingegangen, seitdem der große Plan der Trockenlegung des mächtigen Sees von Lucino, unweit Vomo, soweit vorangetrieben war, daß der Abfluß der Wasser beginnen konnte. Der einst so berühmte See hatte einen Umfang von nicht weniger als 52 Kilometern, und schon Julius Cäsar besichtigte sich mit dem Gedanken, diese mächtige Wasserfläche auszutrocknen und der Kultur dienlich zu machen. Claudius wagte sich dann an die Ausführung dieses Planes: 11 Jahre lang arbeiteten nicht weniger als 80 000 Sklaven an der Herstellung des großen 5 1/2 Kilometer langen Abflusses, der durch Felsen gebrochen werden mußte. Aber die Arbeit vorantrieb, ein Konstruktionsfehler ließ das ganze Werk scheitern.

Annahm doch schon der allgeringste zur Besuche werden, selbst bei den, die Überwindlichkeit der Reisenen überwindliche Einflüsse vorhanden sind. Und diese Erfahrungen werden durch falsche Bedingungen hervorgerufen oder vertriebt, und zwar in weit größerem Umfang, als gewöhnlich angenommen wird, so daß alle die Alkoholgefahr nicht nur durch Aufklärung, sondern vor allem durch Befreiung jener falschen Bedingungen und deren Ursache zu bekämpfen ist.

Den Schwärze schließt zunächst die chemischen Vorgänge bei der Gärung, die Zusammenfassung der alkoholischen Getränke, ihren Verbrauch und ihre Verwertung, namentlich die Weinrentsteuer, wie sie sich im letzten Vierteljahrhundert gestaltet hat, insbesondere die neueste Änderung von 1912, die in der Verfeinerung der Liebesgabe und in der Auslieferung der Konsumanten an die Spirituskontrolle steht; hierzu tritt noch die Verfeinerung des Schnapsbrennens und der Wachsenkosten des Alkohols.

Die individuellen Wirkungen des Alkohols werden eingehend dargestellt, sowohl in Hinsicht auf ihre gesundheitliche Wirkung wie auf die Arbeitsleistung. Die sozialen Ursachen und die sozialen Wirkungen des Alkoholmissbrauchs sind, insbesondere, auf umfangreiches Quellenmaterial gestützt, dargestellt.

Den Schluß bildet eine umfassende literarische Übersicht über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Alkoholgefahr durch Vereine, Staat und Gemeinde, Gesetzgebung und Verwaltung, als auch über die Stellung der Sozialdemokratie aller Länder in diesem Kampfe.

Wie dieser kurze Hinweis auf den reichen, in fälschig abschätzen überflüssig gewordenen Inhalt der Broschüre zeigt, behandelt sie Gebiete, die bisher in der Alkoholliteratur noch keine oder nur beschränkte Bedeutung gefunden haben.

Zu beziehen durch die Hamburger Verlagsanstalt Huer u. Co., Hamburg 95, Behlendorfstraße 11.

Humor und Satire.

Serenitätsmaß in der Kunstausstellung. „Woh, dies Jahr soll ja doch Wohlstand ausgeht!“ — „Ja, die niedrige Erbe hat der gute Herr Ministerialdirektor alle wegen sich beantragt.“

Eine glatte Natur. Sachverständiger: „Meines Frachens ist der Angeklagte nicht verhandlungsfähig; er hat nämlich — nach meinen Feststellungen — schon 1911 Quittung gegeben.“ — Richter: „Keinegläubendest! Quittung! Ja, wie? Ist er denn überhaupt noch?“

